

Die Waffenhändler von Mrill

von H. G. Francis

Auf Terra und den anderen Welten und Stützpunkten der Menschheit schreibt man gegenwärtig den September des Jahres 427 NGZ. Nach der Gefahr, die von Vishna ausging, die inzwischen glücklicherweise mit den Kräften des Positiven gemeinsame Sache macht, kommt eine neue Bedrohung auf die Milchstraße zu. Sie manifestiert sich in dem Moment, als die Kosmokraten Vishna und Taurec das Leuchtfeuer von Gorgengol aktivieren, das der Endlosen Armada, die sich noch in der entfernten Galaxis M 82 befindet, den für alle Zivilisationen gefahrlosesten Weg durch die Milchstraße weisen soll.

Der geplante Zug der Endlosen Armada ruft den Herrn des Chaos auf den Plan. Von Kazzenkatt geführt, greifen die Elemente des Chaos zuerst in der von den Blues besiedelten Eastside der Galaxis an und versuchen, Gatas, ein sogenanntes Chronofossil, zu erobern.

Als ihnen dank dem schnellen Eingreifen der galaktischen Kräfte der Erfolg versagt bleibt, wendet sich Kazzenkatt der Welt der Posbis zu und bewirkt die „Hundertsonnendämmerung“.

Aber die Bedrohung durch den Dekalog der Elemente gilt nicht nur für die heimatliche Galaxis. Auch Andro-Beta entwickelt sich zum Krisenherd - denn dort agieren DIE WAFFENHÄNDLER VON MRILL...

Die Hauptpersonen des Romans:

Reginald Bull, Taurec und Vishna – Die Terraner und die Kosmokraten bei den Tefrodern.

Grek O - Ein Maahk mit einem Vernichtungsauftrag.

Mirona Thetin und Proht Meyhet – Die beiden Mdl sind wiedererstanden.

Ochlemech und 1-1-Barzen - Vertreter des Dekalogs in Andro-Beta.

1.

„Hoher Tamrat vom Sulvy-System. Faktor I“, sagte Boromangat Xu mit bebender Stimme. „Meister der Insel - wir grüßen dich.“

Mirona Thetin blickte den Tefroder erstaunt an. Sie mußte zu ihm aufsehen, denn er überragte sie weit, Boromangat Xu war mit 2,42 m der größte aller Anwesenden. Er hatte braunes Haar, das ihm fast bis auf die Hüften herabfiel, und einen dichten Bart, der allerdings nur die Kinnspitze und die Kehle bedeckte.

Mirona Thetin, die vor wenigen Sekunden als Duplikat aus einer Maschine gekommen war, wirkte gegen ihn ungemein zart, fast zierlich, obwohl sie hochgewachsen war. Ihre Haut hatte die bräunliche Färbung der typischen Lemurerin. Ihre Haare waren tiefschwarz. Sie fielen glatt und glänzend bis auf ihre Schultern herab. Das Gesicht Mirona Thetins war geprägt von den vollen Lippen, den mandelförmigen Augen und der klassisch-griechischen Nase. Es trug die überwiegenden Merkmale des eurasischen Typs.

Das Urteil der „Zwölf Eingeweihten“ war einhellig. Faktor I war von einer vollendeten Schönheit, und sie hatte eine ungewöhnliche Ausstrahlung. Allen zwölf Tefrodern wurde augenblicklich klar, daß es nicht einfach sein würde, mit dieser Frau zusammenzuarbeiten. Mirona Thetin war einmal die mächtigste Frau der Galaxis Andromeda gewesen. Ihr sagte man eine hohe Intelligenz und eine umfassende Bildung nach. Keiner der Tefroder konnte sich vorstellen, daß sie sich mit einer bescheidenen Rolle zufrieden geben würde, doch um das zu erkennen, mußte man vermutlich humanoid sein.

„Ich danke dir“, antwortete sie mit einem liebenswürdigen Lächeln. Sie trat einen Schritt von Xu zurück. „Verzeih, es ist etwas anstrengend, zu dir hoch zu sehen.“

Die Tefroder lachten. Mirona Thetin hatte sie bereits mit diesen wenigen Worten für sich gewonnen. Proht Meyhet, Faktor III, wirkte neben ihr wie ein Eisblock. Er war ein durchschnittlich

großer, korpulenter Mann. Dichtes, graues Haar umgab seinen Kopf. Der an dritter Stelle der Meister der Insel rangierende Meyhet blieb hinter Mirona Thetin stehen. Er war ein Taktiker, ein ungewöhnlich kluger Mann, der seine Fäden lieber im Hintergrund spann. Er hob nur lässig grüßend eine Hand. Er gönnte niemandem ein Lächeln. Er wirkte, als sei er tief in Gedanken versunken, und als berührte ihn seine Wiedergeburt als Duplikat nicht im geringsten. Ochlemech trat vor. Der Anführer der Maskenelemente hatte einen kleinen, kugelförmigen Körper gebildet, der auf drei säulenartigen Beinen ruhte. Zwischen diesen Beinen pendelte ein faustgroßes Auge, das an einem fingerdicken Faden von der Kugel herabhing. Damit blickte er mal in diese, mal in jene Richtung.

„Wir stehen vor großen Problemen“, erklärte er. Seine Stimme kam aus der Kugel. „Die Maahks laufen Amok. Ein Krieg gegen sie ist unumgänglich geworden. Dafür brauchen wir eure Hilfe, Mirona Thetin und Proht Meyhet. Wir hoffen auf die Intelligenz und das ungewöhnliche taktische Geschick der Meister der Insel in unserem Kampf gegen die Methanatmer, der nur mit der völligen Entmachtung aller Maahks enden darf.“

*

Reginald Bull konnte es noch immer nicht fassen. Seit Kelly Bö, der „Mann, dem man nicht böse sein konnte“, die SYZZEL verlassen hatte und sich auf rätselhafte Weise mit dem gigantischen Magnetfeld vereinigt hatte, das die Zwerggalaxis Andro-Beta durchzog, war es ruhig geworden. Die Angriffslust, die sie alle in einem schier unerträglichen Maß erfüllt hatte, war abgeklungen.

„Die Tefroder sind ernüchtert“, sagte er, als die SYZZEL am Rand einer großen Stadt auf dem Planeten Gormangorta landete. Das Raumschiff senkte sich auf einen Raumhafen herab, der trotz einiger geparkter Schiffe einen verlassen Eindruck machte. Taurec hatte sie als Terraner angemeldet, ohne dabei sonderliches Aufsehen zu erregen.

„Wir sehen uns in der Stadt um“, erwiderte Taurec. „Es ist allemal besser, sich auf diese Weise zu informieren, als nur die Funkgespräche und die Fernsehsendungen abzuhören.“

„Du solltest dir für diesen Ausflug lieber eine andere Kleidung gönnen“, empfahl der Terraner. „In dem Flüsterhemd wirst du unnötig auffallen.“

Taurec lachte.

„Das kann schon sein“, erwiderte er. „Dennoch wird sich niemand daran stören. Während der Landung haben wir Bilder aus den öffentlichen Fernsehsendungen aufgefangen. Auf Gormangorta bewegen sich Tefroder aus allen Teilen von Andro-Beta, und jeder von ihnen hängt einer anderen Mode an. Man wird uns als Terraner akzeptieren und sich ein wenig über unser rotes Haar wundern, aber man wird uns nicht belästigen. Verlaß dich drauf.“

Sie traten auf das Landefeld hinaus, glitten auf einem grün schimmernden Antigravband zum Kontrollgebäude hinüber und flogen von dort aus mit einem Gleiter zur Stadt hinüber, ohne von irgend jemandem aufgehalten zu werden. Niemand schien etwas Ungewöhnliches darin zu sehen, daß Terraner sich in Andro-Beta aufhielten. Hatte sich vorher unter einer Welle der Aggressivität das Chaos breitgemacht, so herrschte nun eine schon fast unheimlich anmutende Stille.

Das Regierungsgebäude zu finden, war nicht weiter schwierig. Bully brauchte nur eine entsprechende Angabe in den Kurscomputer des Gleiters einzuspeisen, und die Maschine führte sie hin.

„Die Spuren der Gewalt sind noch überall zu sehen“, sagte der Terraner, als sie die Außenanlagen der Stadt überflogen. „Viele Häuser sind niedergebrannt worden.“

„Die Aggressionsstrahlung hat zahlreiche Opfer gefordert“, stimmte Taurec zu. „Nicht nur hier, sondern wahrscheinlich auf allen besiedelten Welten von Andro-Beta. Und vermutlich nicht nur unter den Tefrodern, sondern auch bei den primitiven Völkern und den Tieren.“

Robotkolonnen räumten die Trümmer der Straßenschlachten weg. Tefroder aber arbeiteten nur an wenigen Stellen. Die meisten Einwohner der Stadt schienen sich in die Häuser zurückgezogen zu haben, um sich von den Strapazen der letzten Tage zu erholen. Damit zeigte sich, daß die Verhältnisse auf Gormangorta nicht anders waren, als auf anderen Planeten, die das Raumschiff der Kosmokraten angeflogen hatte. Die Tefroder standen unter einem Schock. Sie waren ernüchtert, da ihnen bewußt geworden war, daß sie selbst Opfer ihrer Aggressivität geworden waren, während den

Maahks, denen sie eigentlich gegolten hatte, nichts geschehen war. Das erbitterte sie und ließ sie an weitere gegen die Methanatmer gerichtete Taten denken.

In den öffentlichen Sendungen wurden die Maahks immer wieder beschuldigt, die Aggressivität absichtlich herbeigeführt zu haben, um die Tefroder dazu zu bringen, sich selbst zu vernichten.

„Niemand kommt auf den Gedanken, daß die Maahks nichts damit zu tun haben“, stellte Bully fest, als sie den Gleiter verließen und über das Parkdach des Regierungsgebäudes gingen. „Keiner erkennt die Wahrheit und denkt daran, daß eine dritte Macht Maahks und Tefroder gegeneinander aufhetzt, um beide auszulöschen.“

Vor dem Eingang zum Regierungsgebäude standen zwei humanoide Roboter, die Bully und den Kosmokraten jedoch weder kontrollierten noch aufhielten.

„Völlig vernichten wird der Dekalog die beiden Völker nicht“, widersprach Taurec. „Er wird sie dezimieren, wenn wir den Krieg nicht verhindern, und er wird für ewige Feindschaft zwischen ihnen sorgen und damit für einen Krieg, der in Jahrhunderten noch nicht endet.“

Sie sanken drei Stockwerke tief in einem Antigravschacht nach unten, dann wurden sie mit sanftem Druck auf einen Gang hinausgeschoben, auf dem auf einer Monitorwand Dutzende von verschiedenen Gesichtern zu sehen waren - offensichtlich die Gesichter der Mitarbeiter des Präsidiums.

„Wen wünscht ihr zu sprechen?“ fragte eine weibliche Stimme.

„Den Präsidenten“, antwortete Taurec.

„Wir kommen von Terra“, fügte Bully hinzu. „Sag ihm, daß es um den Konflikt mit den Maahks geht.“

„Präsident Wargat Syton ist nicht da“, erwiderte die Stimme.

„Wann kommt er zurück?“

„Das entzieht sich unserer Kenntnis.“

„Dann gib mir seinen Vertreter.“

„Vizepräsident Vörget Tork ist bereit, euch zu empfangen. Bitte, geht ein Stockwerk tiefer.“

Die beiden Männer kehrten in den Antigravschacht zurück, in dem sie nun weiter nach unten schweben konnten. Wenig später wurden sie abermals auf einen Gang hinausgedrückt. Dort wartete eine junge Frau auf sie.

„Bitte, folgt mir“, sagte sie freundlich. Sie strich sich eine Locke ins Gesicht und versuchte auf diese Weise, eine frischverkrustete Wunde zu verbergen, die ihre Stirn entstellte.

Der Vizepräsident war ein kleiner, etwas fülliger Mann mit dunklen, eng beieinander stehenden Augen und schütterem Haar. Er trug eine Jacke mit einem Kragen, der so eng war, daß er ihm den Hals zusammenschnürte. Doch das schien ihn nicht zu stören. Auf seiner Brust prangten Orden, die er mit sichtlichem Stolz präsentierte.

„Ich erinnere mich nicht, daß wir jemals Besuch von Terra hatten“, begrüßte er Taurec und Bull. „Was kann ich euch anbieten? Bitte, erlaubt mir, euch zu verwöhnen.“

„Danke“, entgegnete Taurec. „Vielleicht später. Wir sind hier, weil wir hoffen, einen Krieg zwischen euch und den Maahks verhindern zu können. Bis vor wenigen Stunden haben wir eine spezielle Strahlung angemessen, die eine gesteigerte Aggressivität hervorgerufen hat.“

„Sie wurde von den Maahks auf uns abgeschossen“, behauptete Vörget Tork, bevor der Kosmokrat weiterreden konnte. „Glücklicherweise konnten wir die Quelle der Strahlung zerstören und uns dadurch retten.“

„Ihr habt die Quelle zerstört?“ fragte Bully. Er lächelte angesichts dieser Lüge. „Das ist mir neu. Wo befand sich diese Quelle denn?“

„Das entzieht sich meiner Kenntnis. Da müßte ich die Militärs und die Wissenschaftler fragen. Sie haben mir lediglich mitgeteilt, daß das Ziel vernichtet worden ist.“

„Woher weißt du, daß die Maahks euch mit Aggressivstrahlen angegriffen haben?“ Taurec wollte die Beschuldigung, die der Vizepräsident erhoben hatte, nicht im Raum stehen lassen.

„Dafür gibt es zahlreiche Beweise.“

„Welche?“

Vörget Tork blickte den Kosmokraten mißbilligend an.

„Glaubst du mir nicht?“

„Darum geht es nicht“, erwiderte Taurec. „Wir haben Beweise dafür, daß ihr nicht durch die Maahks bedroht werdet, sondern daß es eine andere Macht ist, die sowohl euch als auch die Methanatmer angreift, mit dem Ziel, euch gegeneinander zu hetzen und beide zu vernichten.“

„Das ist purer Unsinn.“ Vörget Tork sprang auf und eilte zu einem der Fenster. Er blickte hinaus, als geschehe irgendwo tief unter ihm etwas, was er unbedingt verfolgen mußte. Tatsächlich ging es ihm nur darum, Zeit zu gewinnen, um nachdenken zu können.

„Die Galaktische Völkerwürde-Koalition, in der die meisten Völker unserer Galaxis vertreten sind, befindet sich in einer Auseinandersetzung mit dieser Macht“, erklärte Taurec. „Die Hundertsonnenwelt, die außerhalb unserer Galaxis steht, wurde vom Dekalog eingenommen.“

„Vom Dekalog?“ fragte der Vizepräsident. „Nie gehört.“

„In ihm vereinigen sich die negativen Mächte in diesem Teil des Universums. Sie sind bestrebt, die positiven Entwicklungen, die mit dem Eingreifen Perry Rhodans in Andromeda eingeleitet wurden, wieder rückgängig zu machen.“

„Und nach allem, was wir beobachtet haben, sieht es ganz so aus, als könnten sie es schaffen“, fügte Bully hinzu. „Ihr schlagt euch gegenseitig die Köpfe ein und beschuldigt den ersten besten, der euch unsympathisch ist, dafür verantwortlich zu sein, anstatt nachzudenken. Wo ist der Präsident?“

„An Bord eines Raumschiffs.“

„Was ist das für ein Raumschiff?“

„Ich weiß es nicht. Niemand weiß es. Wargat Syton hat uns lediglich mitgeteilt, daß er mit fünfzig Offizieren an Bord des Schiffes gegangen ist, um dort mit den Mrill über Waffenlieferungen zu verhandeln.“

„Mit den Mrill?“

„Ja, er sprach von den Waffenhändlern von Mrill und davon, daß diese uns Waffen zur Verfügung stellen könnten, mit denen wir uns wirksam gegen Angriffe der Maahks verteidigen können.“

„Die Waffenhändler von Mrill“, sagte Taurec nachdenklich. „Weißt du wirklich nicht, wo sich dieses Raumschiff befindet?“

„Die Nachricht kam aus Richtung Zentrum. Wir vermuten daher, daß das Schiff sich irgendwo im Mittelpunkt von Andro-Beta aufhält. Nicht nur Wargat Syton ist dort, sondern auch noch einige weitere Präsidenten aus anderen Sonnensystemen.“

„Mir scheint, jetzt haben wir die richtige Spur“, sagte Taurec. Er berichtete ausführlich von den bisherigen Aktionen des Dekalogs.

Vizepräsident Vörget Tork war ahnungslos. Er war ein ehrgeiziger Mann, der darauf bedacht war, alle Schwächen der Tefroder vor Reginald Bull und Taurec zu verbergen, aber er war klug genug zu begreifen, daß die beiden in der ehrlichen Absicht gekommen waren, den drohenden Untergang der tefrodischen Völker und der Maahks zu verhindern.

Er kam seinen beiden Besuchern so weit entgegen, wie es ihm möglich war, konnte ihnen jedoch nur in bescheidenem Rahmen helfen.

*

„Wir wollen allein sein“, erklärte Mirona Thetin. „Zumindest für einige Stunden. Wir wollen uns über die augenblickliche Situation informieren. Dazu werden wir den Zentralcomputer benutzen. Niemand wird uns stören.“

„Selbstverständlich“, erwiderte Ochlemech. „Ich habe bereits mit einem derartigen Wunsch gerechnet und alles Notwendige vorbereitet.“

Faktor I lächelte kühl.

„Es war kein Wunsch, sondern ein Befehl“, korrigierte sie den Anführer der Maskenelemente.

„Natürlich. Ein Befehl“, antwortete Ochlemech, ohne sich anmerken zu lassen, daß er ganz anders darüber dachte. Er sah sich als den Oberkommandierenden nicht nur von MASCHINE SECHS, sondern der gesamten Aktion an. Ihm hatten sich auch die beiden Meister der Insel unterzuordnen.

Unter den gegebenen Bedingungen wollte er sich jedoch nicht auf einen Streit mit ihnen einlassen. Die Tefroder durften auf keinen Fall merken, daß es Meinungsverschiedenheiten unter ihnen gab. Daher beschloß er, Mirona Thetin in die Schranken zu verweisen, sobald er allein mit ihr war. Ohne ihn war sie ein Niemand. Sie hatte keinerlei Macht über das Raumschiff und ihre Besatzung. An ihm - Ochlemech - kam sie auf keinen Fall vorbei. Es ließ ihn kalt, daß sie den Versuch gemacht hatte, ihn zu überrumpeln. Damit hatte er gerechnet. Er hatte sich sorgfältig auf die Begegnung mit den Duplikaten der Meister der Insel vorbereitet und wollte nichts dem Zufall überlassen. Daher war er sicher, daß es ihm gelingen würde, Mirona Thetin und Proht Meyhet in die Schranken zu verweisen.

„Folgt mir“, sagte er. „Ich führe euch zum Computer.“

„Einen Moment noch, bitte“, rief Wargat Syton.

„Was ist denn?“ fragte 1-1-Barzen, der sich bisher zurückgehalten hatte.

„Ich muß mit meinen Offizieren sprechen“, erklärte der Tefroder. „Ich hoffe, ihr habt nichts dagegen.“

„Warum sollten wir?“ entgegnete Ochlemech.

„Ich führe dich, wenn du willst“, bot sich 1-1-Barzen an.

„Wir kommen mit“, sagte Thera Dokret im Namen der anderen Männer und Frauen. Sie war diejenige gewesen, die bisher die meisten Schwierigkeiten gemacht hatte, und die am wenigsten zu einem Kampf gegen die Maahks bereit gewesen war. Angesichts der Ereignisse hatte sie ihre Meinung jedoch geändert und war nun ebenfalls entschlossen, mit aller Härte gegen die Methanatmer vorzugehen.

Zusammen mit den anderen Anführern folgte sie dem Anin An durch die Gänge des riesigen Raumschiffs bis zu den Quartieren der Offiziere. Über sechshundert Militärs waren mit den „Zwölf Eingeweihten“ an Bord von MASCHINE SECHS gekommen. Sie warteten darauf, endlich über die High-Tech-Waffen informiert zu werden, die ihnen angeboten worden waren, und diese Waffen auf die eigenen Raumschiffe zu transferieren.

Thera Dokret fand den ranghöchsten ihrer Offiziere in einer Messe, wo er ein kleines Mahl einnahm. Sichtlich erfreut erhob er sich und kam ihr entgegen.

„Ich muß allein mit dir reden“, sagte sie. „Wo ist deine Kabine?“

„Gleich gegenüber“, antwortete er und ging ihr voraus.

„Die Duplikate der Meister der Insel sind da“, eröffnete sie ihm, als sich die Tür seiner Kabine hinter ihnen geschlossen hatte. „Mirona Thetin, Faktor I, und Proht Meyhet, Faktor III. Die High-Tech-Waffen werden jetzt ausgeliefert.“

„Wir sollen tatsächlich mit den Meistern der Insel zusammenarbeiten?“ fragte er.

General Chirt Torp war ein hochgewachsener, schlanker Mann mit weißem Haar. Er hatte eine schmale Stirn mit eng beieinander stehenden Augen und buschigen Augenbrauen. Die scharf gebogene Nase und die Hohlwangen verrieten den disziplinierten, kühlen Rechner. Thera Dokret schätzte diesen Mann, der sich als Flottenchef hervorragend bewährt hatte.

„Ich habe Bedenken gehabt“, eröffnete sie ihm. „Mittlerweile aber haben die Maahks so viele scheußliche Dinge angerichtet, daß wir etwas unternehmen müssen. Sie haben unvorstellbare Verbrechen begangen.“

„Das mag sein. Dennoch verstehe ich nicht, daß wir mit Faktor I und Faktor III zusammenarbeiten sollen. Die Meister der Insel haben unserem Volk unermesslichen Schaden zugefügt, und sie sind letztlich auch dafür verantwortlich, daß wir in Andro-Beta leben.“

„Dennoch haben wir keine andere Wahl. Die Maahks sind offenbar entschlossen, einen Völkermord an uns zu begehen. Das müssen wir verhindern. Wir müssen ihnen zuvorkommen.“

„Ja. Natürlich.“

Thera Dokret besprach noch einige weitere Dinge mit ihm, befahl ihm, seine Männer zusammenzurufen und den ersten Schub High-Tech-Waffen von den Anin An, zu übernehmen. Dann verabschiedete sie sich. General Chirt Torp begleitete sie auf den Gang hinaus und sah ihr so lange nach, bis sie in einem Anti-gravschacht nach oben schwebte.

Zum erstenmal in seiner langen Karriere war er mit ihr nicht einverstanden. Es gefiel ihm nicht, daß er mit Meistern der Insel zusammenarbeiten sollte. In ihnen sah er noch immer die ärgsten

Feinde der Tefroder, und er wollte nicht daran glauben, daß sie sich wirklich auf ihre Seite stellen würden.

Sie werden ein falsches Spiel treiben, dachte er. Sie werden uns betrügen, und am Ende stehen wir als Verlierer da.

Er mußte plötzlich an die Kritik denken, die an Thera Dokret geübt wurde. Sie war länger im Amt, als er Soldat war, und sie herrschte mit eiserner Hand und diktatorischer Macht. Bislang hatte er gutgeheißen, was sie getan hatte, schien doch alles zum Vorteil für das Volk zu sein.

War jedoch ein Krieg gegen die Maahks wirklich notwendig Und unvermeidbar? Genügte es nicht, daß die Methanatmer durch die Paniksatelliten von Andro-Beta ferngehalten wurden? Gewiß. Sie mochten Verbrechen auf den verschiedenen Planeten verübt haben, aber das war nun vorbei. Sie konnten nicht mehr in die Zwerggalaxis eindringen. Das Panikfeld trieb sie wieder hinaus, bevor sie irgend etwas anrichten konnten.

Jedenfalls die Maahks der neuen Generation, dachte er. Aber das ist die Norm. Von den anderen existiert nur noch eine verschwindend kleine Zahl. Sie kann uns nichts mehr anhaben. Wozu also dieses Kriegsgeschrei? Wozu das Risiko mit den Meistern der Insel? Warum die Abhängigkeit von anderen? Und das alles nach Jahrhunderten des Friedens!

General Chirt Torp kehrte sehr nachdenklich in seine Kabine zurück. Er legte sich auf sein Bett und verschränkte die Arme unter dem Kopf. Er mußte daran denken, daß es eine Untergrundorganisation auf Ararkus, seinem Heimatplaneten, gab, daß eine offizielle Opposition verboten war, und daß viele Tefroder in Arbeitslagern leben mußten, weil sie mit der Politik Thera Dokrets nicht einverstanden waren.

Der Türmelder schlug an, und General Bosman Boss, der ranghöchste Offizier von Gormangorta, trat ein. Er war ein untersetzter Mann mit kantigem Gesicht. Er hielt sich ungewöhnlich gerade, und jede seiner Bewegungen schien sorgfältig abgewogen zu sein.

„Sie haben Duplikate von Mirona Thetin und Proht Meyhet an Bord geholt“, sagte er. „Das gefällt mir nicht.“

„Ach, wirklich?“ fragte Chirt Torp. Er erhob sich. „Was hast du gegen die Meister der Insel? Wenn ich mich recht erinnere, gibt es bei euch auf Gormangorta sogar ein Meisterfest, mit dem an die Faktoren und an den Auszug von Andromeda erinnert werden soll.“

„Das ist richtig“, erwiderte Bosman Boss. „Aber das Fest wird nicht zu Ehren der Meister der Insel veranstaltet. Das weißt du genau.“

„Natürlich“, lächelte Chirt Torp. „Du kannst beruhigt sei. Ich bin ebenfalls gegen eine Zusammenarbeit mit Mirona Thetin und Proht Meyhet. Ich werde Widerstand leisten, denn ich glaube, daß meine Präsidentin einen Schritt zu weit gegangen ist. Um ehrlich zu sein, ich verstehe sie nicht. Auf mich macht sie den Eindruck, als wäre sie irgendwie programmiert worden. Aber das ist natürlich Unsinn. Niemand kann eine Frau wie Thera Dokret programmieren.“

„Seltsam“, sagte Bosman Boss. „Ich habe das gleiche Gefühl bei meinem Präsidenten. Auch Wargat Syton ist anders als sonst. Vorhin, als ich mit ihm sprach, hatte ich das Gefühl, er sei nicht mehr Herr seiner selbst.“

Die beiden Offiziere blickten sich an.

Der Gedanke an Ungehorsam war neu und erschreckend für sie, dennoch mochten sie sich nicht mehr von ihm lösen. Sie fühlten, daß sie nicht nur ihren Präsidenten, sondern auch dem Volk verpflichtet waren, das unter einem Krieg am meisten zu leiden hatte.

„Wir stehen vor einer schweren Entscheidung“, sagte Bosman Boss. „Aber wir dürfen ihr nicht ausweichen.“

„Bevor wir sie fällen, müssen wir mit den anderen Offizieren reden“, entgegnete Chirt Torp. „Ich muß wissen, wie sie denken.“

„Bei einigen von ihnen kann ich es dir bereits sagen. Du wirst überrascht sein.“

2.

Ochlemech hatte die Gestalt eines Menschen angenommen, als er die Kabine betrat, in der

Mirona Thetin und Proht Meyhet sich aufhielten, nachdem sie über vierzehn Stunden lang am Zentralcomputer von MASCHINE SECHS gearbeitet hatten. Er sah aus wie ein dunkelblonder Mann mit blauen Augen, einem markanten Kinn und einer breiten Nase. Er hatte kräftige Hände herausgebildet, so als ob er beabsichtige, schwere, körperliche Arbeit zu verrichten.

„Ich hoffe, ihr seid mit allen Informationen versorgt worden, die ihr haben wolltet“, sagte er und brachte ein herzliches Lächeln zustande.

„Wir sind zufrieden“, erwiderte Proht Meyhet knapp.

„Und?“

„Was - und?“ entgegnete Mirona Thetin. „Was soll es da noch zu sagen geben?“

Ochlemech wurde unsicher.

„Ihr werdet doch sicherlich irgendeinen Kommentar zu der Lage in Andro-Beta geben wollen. Was haltet ihr beispielsweise von der Offensive Kazzenkatts?“

„Wenn du so willst, leben wir erst seit vierzehn Stunden“, erklärte Mirona Thetin kühl. „Bildest du dir wirklich ein, nach so kurzer Zeit hätten wir nichts anderes im Sinn als Krieg zu führen?“

„Es geht nicht nur um Andro-Beta und die Maahks“, erregte sich der Anführer der *Maskenelemente*, „Wenn das erledigt ist, führt der nächste Schritt in die Galaxis der Terraner. Vielleicht interessiert es dich, daß ein Arkonide namens Atlan noch immer lebt?“

In den Augen Mirona Thetins leuchtete es kurz auf. Sie wandte sich ab, verschränkte die Arme vor der Brust und blickte auf einen der Bildschirme, auf dem sich ein Teil der Sonne Norsenteg abzeichnete,

„Wozu erwähnst du Atlan?“ fragte sie. „Ich habe nichts mit ihm zu tun.“

„Das ist eine vernünftige Einstellung“, lobte Ochlemech. „Ich habe erfahren, daß du eine große Zuneigung zu Atlan empfunden hast. Aber natürlich ist das schon lange her. Er wird dich längst vergessen haben, und er wäre sicherlich nicht erbaut, dich zu sehen, zumal er sich in der Zwischenzeit mit einer Reihe von Weibern vergnügt hat.“

Sie fuhr herum.

„Sei endlich still, du Narr“, fauchte sie ihn an. „Ich will nichts mehr hören.“

„Verschwinde“, sagte Proht Meyhet leise. „Wir wollen allein sein.“

„Gut, daß du mir dieses Stichwort gibst“, erwiderte Ochlemech ungerührt. „Allein. Ich mußte allein mit euch sprechen. Und das ist jetzt die beste Gelegenheit dazu.“

„Was willst du?“ fragte Faktor I.

„Mit euch über eure Aufgabe reden“, erklärte Ochlemech.

„Dazu ist es zu früh.“

„Im Gegenteil. Es ist schon fast zu spät. Zunächst einmal - ich bin es, der hier das Kommando führt. Nicht ihr. Ich habe euch aus der Vergangenheit geholt, und ich kann euch wieder verschwinden lassen, wenn ihr euch mir nicht unterordnet. Ich wünsche keine Widerrede mehr, wenn außer uns noch jemand dabei ist. Ihr habt mich zu respektieren und euch in meine Pläne einzufügen. Ich werde euch einsetzen, so wie ich es für richtig halte. Ihr werdet im Rahmen dieser 2. Offensive für mich arbeiten und genau das tun, was ich euch vorschreibe. Später dann, wenn wir gesiegt haben, könnt ihr tun und lassen, was ihr wollt. Ihr werdet ein Raumschiff und eine entsprechende Ausrüstung erhalten, wenn ihr es wünscht, und ihr könnt selbst entscheiden, wohin ihr anschließend geht. Das ist mir dann gleich. Ich werde euch nicht daran hindern, irgendwo ein neues Reich zu errichten.“

Mirona Thetin lächelte herablassend.

„Ist das alles?“

„Das ist alles.“

„Wir sind dir zu großem Dank verpflichtet. Du siehst, ich habe Tränen der Rührung in den Augen.“

Ochlemech blickte sie drohend an.

„Du wirst dich mir beugen“, sagte er mit schneidend scharfer Stimme. „Ich bin hier die Nummer Eins und niemand sonst.“

Er drehte sich um und verließ die Kabine.

Mirona Thetin und Proht Meyhet blickten sich an, als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte.

Sie lachten.

*

„Das sieht übel aus", sagte Vishna.

„Was meinst du?" fragte Bully, der sich allein mit ihr in der Steuerkuppel der SYZZEL befand. Vor etwa einer Stunde war das Raumschiff auf dem Planeten Uschenba gelandet - dieses Mal jedoch nicht auf einem Raumhafen, sondern weitab einer großen Stadt mitten in der Wildnis. Der Grund dafür waren die Funksendungen, die Taurec und Vishna aufgefangen hatten. Aus ihnen ging klar hervor, daß Uschenba von einer umfassenden Diktatur beherrscht wurde. Von offiziellen Kontakten erwarteten Bully und die beiden Kosmokraten daher nicht viel.

„Sieh selbst", antwortete die Kosmokratin. Sie deutete auf einen der Bildschirme.

Bully erfaßte sofort, was ihre Aufmerksamkeit erregt hatte.

Ein großer Gleiter flüchtete vor sieben kleineren Maschinen über die dicht bewaldete Ebene, an deren Rand die SYZZEL zwischen steil aufragenden Felsformationen stand. Die Verfolger hatten eine Zange gebildet, die sich nun langsam schloß. Vishna holte den fliehenden Gleiter groß ins Bild, und, obwohl die Scheiben der Flugkabine spiegelten, war zu erkennen, daß zwei erwachsene Männer, eine Frau und drei Kinder darin saßen, die sich immer wieder ängstlich nach den Verfolgern umsahen.

„Können wir irgend etwas tun?" fragte der Terraner.

„Wir könnten mit einem Lähmstrahler eingreifen", erwiderte sie. „Damit könnten wir ihnen ein wenig Luft verschaffen."

„Worauf wartest du noch?"

Sie lächelte, nahm einige Schaltungen vor und löste die Waffe dann mehrere Male in rascher Folge aus. Danach stellte sie eine Vidkom-Verbindung zu dem großen Gleiter her.

„Wir haben uns erlaubt, die Besatzungen der anderen Maschinen zu paralysieren", sagte sie. „Könnte euch das veranlassen, mit uns zu reden?"

Wenige Minuten später landete der große Gleiter neben der SYZZEL, während die Verfolger mit unveränderter Geschwindigkeit geradeaus weiterflogen.

Bully und die beiden Kosmokraten gingen den beiden Männern entgegen, die aus der Flugkabine stiegen und sie voller Argwohn musterten.

„Ihr braucht keine Angst zu haben", sagte der Terraner. „Was immer ihr getan habt, es geht uns nichts an, und es interessiert uns auch nicht. Eure Verfolger werden euch nicht mehr belästigen. Wir haben sie neutralisiert."

Die beiden Tefroder waren offenbar Brüder. Sie sahen sich verblüffend ähnlich. Bully vermochte sie nur voneinander zu unterscheiden, weil einer von ihnen dunkleres Haar hatte als der andere. Beide waren groß und kräftig. Sie hatten junge,

weiche Gesichter, in denen das Schicksal noch keine allzu deutlichen Spuren hinterlassen hatte.

„Mein Name ist Arlf Joran", stellte der Dunkelhaarige sich vor. „Und das ist mein Bruder Goran. Wir danken euch."

„Warum habt ihr uns geholfen?" fragte Goran.

„Wir sehen es nun mal nicht gern, wenn jemand von einer Übermacht in die Enge getrieben wird", erklärte Vishna. „Außerdem haben wir die Regierungsprogramme abgehört, bevor wir gelandet sind. Ihre Aussagen waren nicht gerade begeisternd."

„Dann wißt ihr ja, um was es geht", entgegnete Arlf. „Boromangat Xu will den Krieg. Der Diktator will die Maahks vernichten."

„Das haben wir gehört", bestätigte Taurec. „Aber ihr scheint von dieser Idee nicht angetan zu sein."

„Boromangat Xu ist ein Verbrecher", sagte Goran. „Er läßt das Volk aufhetzen. Er verbreitet Lügen, um den Haß gegen die Maahks bis ins Uferlose zu steigern. Er gehört vor ein Exekutionskommando."

„Und das habt ihr wahrscheinlich auch in der Öffentlichkeit gesagt", vermutete Bully.

„Nicht ganz", erwiderte Arlf Joran. „Wir waren unvorsichtig. Und das darf man auf Uschenba

nicht. Wir werden für den Rest unseres Lebens auf der Flucht sein. Wir werden versuchen, in der Wildnis zu überleben. Vielleicht wird Boromangat Xu irgendwann gestürzt. Es gibt mehrere Untergrundbewegungen."

„Für die ihr euch aber nicht einsetzen wollt."

Die beiden Männer blickten Bully unsicher an.

„Wir haben keinen Kontakt zu ihnen", erklärte Goran. „Kann sein, daß wir uns dem Untergrund aber auch nicht anschließen würden, wenn wir ihn hätten. Ich habe Familie, auf die ich Rücksicht nehmen muß."

„Nun interessiert mich aber doch, warum ihr verfolgt worden seid", sagte Vishna.

„Wir sind Biologen", antwortete Arlf Joran, nachdem er einige Sekunden lang schweigend auf den Boden gestarrt und überlegt hatte. „Wir haben in einem staatlichen Labor gearbeitet. Dabei sind wir einem ungeheuerlichen Verbrechen auf die Spur gekommen, und wir haben dummerweise darüber geredet."

„Was für einem Verbrechen?"

„Im vergangenen Jahr sind durch eine Seuche, die Leberpocken, über zweitausend Menschen auf Uschenba umgekommen", berichtete Arlf Joran. „Boromangat Xu hat behauptet, die Seuche sei mit voller Absicht von den Maahks eingeschleppt worden, doch wir haben zufällig entdeckt, daß er gelogen hat. Tatsächlich hat er Experimente mit biologischen Waffen durchführen lassen."

„Das ist es eben, was wir herausgefunden haben", fuhr Goran fort. „Bei diesen Versuchen ist es zu Unfällen gekommen. Dabei sind Bakterien freigesetzt worden, die die Leberpocken verursachen. Boromangat Xu muß sich von Anfang an darüber klargewesen sein, daß die Bevölkerung ihn hinweggefegt hätte, wenn die Wahrheit bekannt geworden wäre."

„Deshalb hat er ein gigantisches Betrugsmanöver gestartet", ergänzte Arlf. „Er hat Filmaufnahmen von der angeblichen Landung der Maahks ausstrahlen lassen und dabei die verseuchten Leichen gezeigt, die ausgelegt worden sein sollen. Alles Schwindel, um von der eigenen Schuld abzulenken."

„Danach hat Boromangat Xu konsequent gehandelt. Da er den Maahks die Schuld zugeschoben hat, mußte sich die gesamte Propaganda gegen die Methanatmer richten, und da von den Präsidenten einiger anderer Planeten Krieg gegen die Maahks gefordert wurde, konnte Boromangat Xu in die gleiche Kerbe hauen."

„Aber ihr wollt keinen Krieg?" fragte Vishna.

„Wir wollen unsere Ruhe", antwortete Arlf. „Wir wollen Frieden. Uns wäre es lieber, wenn wir uns mit den Maahks aussöhnen würden, und ich glaube, daß die Mehrheit unseres Volkes ebenso denkt. Boromangat Xu ist verhaßt, und schon deshalb sind die meisten gegen seine Pläne. Das Volk würde ihn lieber heute als morgen in die Wüste jagen."

„Glaubt ihr wirklich, das wird geschehen, wenn ihr die Wahrheit über die Leberpocken-Seuche verschweigt?"

„Wir sind uns darüber klar, daß wir reden müssen", erwiderte Goran. „Aber noch konnten wir uns nicht dazu entschließen."

„Ich verstehe euch. Es gehört viel Mut dazu. Dennoch habt ihr nur dann eine Zukunft, wenn ihr euch zur Wahrheit bekennt. Wo ist Boromangat Xu jetzt?"

„Wo er ist? Warum fragst du? Dann weißt du also, daß er nicht auf Uschenba ist?" Goran blickte Bully verwundert an.

„Ich habe es lediglich vermutet."

„Der Regierungssender hat gemeldet, daß Boromangat Xu sich bei einer Konferenz mit den Präsidenten von elf anderen Planeten auf einem Raumschiff aufhält. Dieses soll sich irgendwo im Zentrum von Andro-Beta befinden, da der Weg für alle dorthin in etwa gleich lang ist", erklärte Arlf.

„Es heißt, daß Xu sich auch mit den Waffenhändlern von Mrill trifft, um sich mit neuen Waffen auszurüsten", fügte Goran hinzu. „Diese Waffen sollen allem überlegen sein, was es bisher gegeben hat."

„Die Waffenhändler von Mrill spielen offenbar eine entscheidende Rolle", bemerkte Taurec. „Wir haben schon von ihnen gehört."

Goran wollte etwas sagen, aber sein Bruder hob rasch die Hand und bat ihn zu schweigen.

„Wir müssen weiter“, sagte Arlf. „Bitte, ihr müßt das verstehen. Die Schergen Xus sind paralysiert, aber nicht mehr lange. Sie werden hierher zurückkehren und die Suche nach uns aufnehmen. Wenn wir dann noch in der Nähe sind, werden sie uns finden. Wir müssen für einen Vorsprung sorgen.“

„Ja, natürlich“, antwortete Bully. „Steigt ein und fliegt weiter. Wir können leider nichts für euch tun. Seht zu, daß man euch nicht erwischt.“

„Jetzt finden sie uns nicht mehr. Dank eurer Hilfe“, lachte Goran.

Die beiden Tefroder liefen zum Gleiter zurück und starteten.

*

Ochlemech blieb stehen, als 1-1-Barzen aus einem der Seitengänge hervorkam.

„Du warst bei den Meistern?“ fragte der Anin An.

Das Element der Maske veränderte seine äußere Form und verwandelte sich in eine blaue Kugel, die auf vier Beinstümpfen ruhte.

„Das Mirona-Thetin-Duplikat bildet sich ein, eigene Pläne entwickeln und sich über mich erheben zu können“, erwiderte Ochlemech. „Es scheint immer mehr Gefallen daran zu finden, wieder unter den Lebenden zu weilen.“

„Mirona Thetin ist gefährlich“, warnte 1-1-Barzen. „Nicht umsonst war sie Faktor I in einer Zeit, in der es gewiß nicht leicht war, eine solche Position zu erringen und zu halten.“

„Ich unterschätze sie nicht“, behauptete der Anführer der Maskenelemente.

„Wie willst du verhindern, daß sie gegen uns arbeitet? Was geschieht, wenn sie und Proht Meyhet allein mit den Zwölf Eingeweihten sind? Und wie werden sie sich verhalten, wenn es ihnen gelingt, Kontakt mit den Tefrodischen Militärs aufzunehmen? Diese sind unruhig. Nicht alle stehen wirklich hinter ihren Präsidenten. Ich habe mehrere Gespräche abgehört. Aus ihnen geht hervor, daß einige dieser Generale alles andere als zuverlässig sind. Kazzenkatt hat uns gewarnt. Er ...“

Ochlemech unterbrach ihn, indem er eilig einen tentakelartigen Arm ausbildete und mit diesem abwinkte.

„Wenn Mirona Thetin und Proht Meyhet größere Schwierigkeiten machen, als ich akzeptieren kann, schicke ich sie zur Hölle“, erklärte er.

Er preßte das Ende seines Armes gegen eine Kontaktscheibe neben einer Tür und zeigte dann in einen Raum, in dem es von kleinen, achtbeinigen Tieren geradezu wimmelte. Es waren geschuppte Wesen mit langgestreckten Körpern, echsenartigen Köpfen und rötlichen, unbehaarten Schwänzen.

„Die Chronimale“, fuhr das Maskenelement fort. „Hast du sie vergessen? Mirona Thetin und Proht Meyhet existieren nur so lange als Duplikate wie ich will. Wenn sie mich und meine Pläne stören, ist es aus mit ihnen. Der Chronimalschwarm hält sie in der Jetztzeit. Ein Kommando von mir genügt, und die beiden Meister der Insel lösen sich in Nichts auf.“

Er warf einen letzten Blick auf die etwa fünftausend Wesen, die den Chronimalschwarm bildeten, und schloß die Tür wieder.

„Keine Angst“, sagte Ochlemech. „Kazzenkatts Plan wird gelingen. Natürlich gibt es Schwierigkeiten. Die Tefroder bilden schließlich keine Einheit, sondern verteilen sich auf Hunderte von Planeten. Da ist es nicht verwunderlich, daß manche von ihnen eigene Ideen entwickeln. Aber das rettet sie nicht mehr. Wir werden Tefroder und Maahks ins Chaos stürzen, und wenn sie sich noch so sehr dagegen wehren.“

3.

Viele Lichtjahre von MASCHINE SECHS entfernt empfing die SYZZEL einen Hyperkomspruch, der allem Anschein nach nicht für sie gedacht war, der jedoch unverschlüsselt gesendet wurde und daher jedem zugänglich war, der über die entsprechenden Hyperkomeinrichtungen verfügte.

„Die Mächte des Chaos werden leichtsinnig“, kommentierte die Kosmokratin. „Man ist offenbar so siegessicher, daß man Vorsichtsmaßnahmen nicht mehr für nötig hält. Uns soll das nur recht sein.“

„Was ist das für ein Spruch?“ fragte Bully.

„Ein militärischer Stützpunkt der Tefroder kommandiert eine Flotteneinheit zur Wartung nach Mrill ab.“

„Und das sendet der Stützpunkt ganz offen und unverschlüsselt?“

„Warum nicht?“ Taurec lächelte. „Vergiß nicht, daß man sich aufgrund des parapsychologischen Panikfelds sicher vor Spionen der Maahks fühlt.“

„Ja, natürlich. Wißt ihr, um was für einen Flottenverband es sich handelt, und wo er sich aufhält?“

„Er kann nur wenige Lichtjahre von hier entfernt sein“, erwiderte Vishna. „Und wenn ich den Funkspruch richtig verstanden habe, handelt es sich bei Mrill um einen geheimen Stützpunkt der Tefroder. Aber das ist noch nicht alles.“

„Nicht alles?“ fragte Bully erstaunt.

„Nein. In dem Hyperkomspruch ist auch noch von extragalaktischen Besuchern die Rede, und wir sind ganz gewiß nicht damit gemeint.“

„Du denkst, es könnte sich um *Elemente* handeln?“ Taurec schien überrascht zu sein. Bisher hatte er den Begriff Mrill noch nicht mit den *Elementen* der Mächte des Chaos in Verbindung gebracht.

„Genau das“, bestätigte sie. „Eine andere Möglichkeit ist kaum gegeben.“

„Du hast recht.“ Der Kosmokrat erhob sich aus dem Sessel, in dem er gesessen hatte. „Wir folgen der Spur. Vielleicht entdecken wir den Flottenverband und durch ihn auch Mrill. Aber da ist noch etwas, was mich beschäftigt.“

„Noch etwas?“ Bully stand ebenfalls auf. „Was denn?“

„Grek 0“, erwiderte Taurec. „Ich frage mich die ganze Zeit, warum er bei uns ist. Was ist seine Aufgabe? Die Maahks haben ihn doch nicht mitgeschickt, damit er untätig in der SYZZEL hockt, bis alles vorbei ist.“

Ich glaube, er ist mehr als ein Beobachter. Er muß mehr sein.“

„Ja, darüber habe ich auch schon nachgedacht“, entgegnete der Terraner, „Ich mache mir Sorgen. Die Anwesenheit von Grek 0 bei uns hat eigentlich nur dann einen Sinn, wenn er eine geheime Waffe mitführt. Eine Waffe, die er irgendwann gegen die Tefroder einsetzen kann.“

„Wir müssen das klären“, sagte Taurec entschlossen. „Solange wir nicht wissen, weshalb er wirklich hier ist, gehen wir ein unverantwortliches Risiko ein.“

„Grek 0 hat seine Spezialekabine verlassen“, meldete Vishna überrascht. „Ob er uns gehört hat? Es sieht beinahe so aus. Er kommt hierher zur Zentrale.“

Sie hatte kaum ausgesprochen, als sich ein Schott öffnete, und sich die massige Gestalt des Maahks hereinschob. Der Methanatmer trug seinen Raumanzug, da er sich sonst nicht hätte frei bewegen können. Seine Augen schimmerten unter dem geschlossenen Helm in einem eigenartigen Grün.

„Grek 0“, sagte Taurec. „Du kommst zu uns. Warum machst du dir diese Mühe?“

Der Methanatmer überragte Vishna und die beiden Männer deutlich. Achtlos ging er an ihnen vorbei, so als habe er die Frage des Kosmokraten nicht gehört. Er trat bis an den Rand der Plattform vor und blickte in die Wildnis hinaus, in der die SYZZEL nach dem Abflug des großen Gleiters noch immer stand. Sie schien ihn nicht sonderlich zu beeindrucken.

„Ich will Informationen“, erklärte er. „Das Raumschiff ist zweimal gelandet. Wo? Warum? Was habt ihr dabei erreicht? Mit wem habt ihr gesprochen? Glaubt ihr, ich fliege nur als Ballast mit?“

„Wir haben nur wenige Informationen“, erwiderte Taurec. „Wir wissen lediglich, daß auch die Tefroder einen Krieg vorbereiten. Ebenso wie ihr Maahks. Sie scheinen nicht weniger töricht zu sein als ihr.“

„Es wird dazu nicht kommen“, behauptete Grek 0. „Die Tefroder werden nicht in der Lage sein, einen Krieg zu führen.“

Damit drehte er sich um und verließ die Zentrale, um in seine Spezialkabine zurückzukehren. Bully und die beiden Kosmokraten blickten sich verblüfft an.
„Das hätte er uns auch über Interkom fragen können“, stellte der Terraner fest.
Taurec kam auf das zurück, was er gesagt hatte, kurz bevor der Maahk auf die Steuerplattform herausgekommen war: „Wir müssen wissen, was seine Aufgabe ist. Und wenn er es uns nicht freiwillig verraten will, müssen wir es aus ihm herausholen.“

*

„Grek 0 schläft“, meldete Vishna einige Zeit später. „Er sitzt in seinem Sessel und schläft.“
Sie zeigte auf einen der Monitorschirme, um ihre Worte zu unterstreichen.
„Also gut“, entgegnete Taurec. „Wir versuchen es.“
Er trug ebenso wie Reginald Bull einen SERUN. Seit Tagen hatten sie darauf gewartet, daß der Maahk eine Ruhepause einlegte. Jetzt war es offenbar soweit. Er hatte die Augen geschlossen.
„Ich leite das Gas ein“, sagte die Kosmokratin. „Damit er noch tiefer schläft.“
Bully strich sich mit dem Handrücken über die Lippen.
„Mir wäre wirklich wohler, wenn ich wüßte, wieviel er von dem Zeug verträgt. Es könnte unangenehm für uns werden, wenn es zu wenig ist. Und noch schlimmer wäre es, wenn es zuviel ist, so daß er stirbt.“
„Ich werde vorsichtig sein“, versprach Vishna. „Außerdem werde ich seine Lebensfunktionen ständig überwachen und ihm notfalls ein Gas verabreichen, das ihn ganz schnell wieder munter macht.“
„Wir verlassen uns auf dich“, sagte Taurec und ging zusammen mit Bully einen Gang hinunter bis zu einer transparenten Panzerwand, hinter der Grek 0 in einem mächtigen Sessel saß. Der Maahk hielt die Augen geschlossen. Die Arme hingen schlaff bis auf den Boden herab. Aus seinen Mundwinkeln schossen bei jedem Atemzug kleine Wölkchen hervor.
„Komm. Wir versuchen es.“ Taurec schloß seinen SERUN, wartete, bis Bully es ihm gleichgetan hatte, und betrat dann zusammen mit ihm die kleine Schleuse, die zu dem mit Methan-Ammoniakgemisch gefüllten Bereich führte.
„Er ist betäubt“, sagte Bully, als sie neben Grek 0 standen. „Hoffentlich bleibt er es.“
„Wir müssen ihm den Schutzanzug ausziehen“, antwortete der Kosmokrat. „Vielleicht hat er irgend etwas darunter versteckt.“
„Du meine Güte, wie sollen wir das schaffen?“
„Wir müssen es versuchen.“
Taurec beugte sich über den Maahk und öffnete den Raumanzug, der aus einem zähen und steifen Material gefertigt war. Es ließ sich nur schwer handhaben. Bully half ihm, und in gemeinsamer Arbeit gelang es ihnen schließlich, den Schutzanzug des Methan-Atmers aufzuziehen.
„Ich gebe noch etwas betäubendes Gas hinzu“, verkündete Vishna über Funk. „Alles deutet darauf hin, daß Grek 0 munter wird.“
„Dann beeile dich“, stöhnte Taurec. „Ich möchte nicht in der Nähe sein, wenn dieser Koloß aufwacht und zu toben beginnt.“
„Es wirkt schon“, beruhigte die Kosmokratin ihn. „Er schläft weiter.“
„Warte mal. Hier ist etwas“, sagte Bully, stellte dann jedoch fest, daß sich seine Finger lediglich unter eine Hautfalte des Maahks geschoben hatten.
„Wir schaffen es nicht“, resignierte Taurec, nachdem sie einige Minuten lang vergeblich versucht hatten, den Schutzanzug Greks abzustreifen. „Dazu müßte er stehen und uns helfen.“
„Nehmen wir einmal an, er hat eine Geheimwaffe bei sich“, sagte Bully. „Das heißt doch nicht, daß er sie unter seinem Anzug verbirgt. Wenn er sie auf einer Sauerstoffwelt benutzen will, muß sie an zugänglicher Stelle versteckt sein. Laß uns woanders suchen.“
„Beispielsweise an den Stiefeln.“
Taurec ließ sich auf die Knie sinken. Er stemmte sich gegen das linke Bein des Maahks, und es gelang ihm mit viel Mühe, es zu strecken, so daß sie den Stiefel untersuchen konnten. Sie fanden nichts, und auch der zweite Stiefel enttäuschte sie.

„Versuchen wir es noch einmal“, schlug Bully vor, als Taurec bereits entschlossen war, die Kabine zu verlassen. Er faßte die Hacke des linken Stiefels und zerrte und drehte daran, bis sie sich plötzlich ablöste. Darunter wurde ein komplizierter Mechanismus sichtbar, der von positronischen Modulen umrahmt wurde.

„Also doch“, rief Taurec erleichtert. „Da ist etwas.“

Zusammen mit dem Terraner untersuchte er das versteckte Gerät und kam nach einiger Zeit zu der Überzeugung, daß es sich dabei um einen Hyperkom-Zünder handelte, der Funkimpulse über Lichtjahre hinweg ohne meßbaren Zeitverlust übermitteln konnte.

Taurec löste ein Modul ab und machte den Kleinstsender damit unbrauchbar. Dann drückte er die Hacke wieder gegen den Stiefel, bis etwas hörbar einrastete, und sie festsah. Danach mühten sich die beiden Männer nahezu eine Stunde lang ab, bis sie den Raumanzug des Maahks wieder geschlossen hatten.

*

Als Ochlemech erneut in die Hauptleitzentrale von MASCHINE SECHS kam, waren sechs Tage seit seinem letzten Gespräch mit Mirona Thetin und Proht Meyhet vergangen. Er fand einen äußerst unruhigen 1-1-Barzen vor. Der Anin An winkte ihn zu sich heran.

„Die Maahks werden aktiv“, berichtete er. „Sie verhalten sich so, wie ich bereits befürchtet habe.“

„Sie schlagen also mit technischen Mitteln zurück“, stellte der Anführer der *Maskenelemente* fest.

„Woher weißt du das?“ fragte 1-1-Barzen verblüfft.

„Wenn dich etwas so erregt“, erwiderte der Oberkommandierende von MASCHINE SECHS, „dann kann es nur um Technik gehen.“

Der Anführer der *Elemente der Technik* lehnte sich zurück.

„Von Erregung zu sprechen, ist übertrieben“, entgegnete er. „Du vergißt, daß ich die Schwächen des natürlichen Organismus bei mir durch den Einbau von technischen Geräten behoben habe. Ich kann also gar nicht in einen Zustand der Erregung verfallen, der meine kühle Überlegung beeinträchtigt.“

„Verzeih. Ich wollte dich nicht beleidigen. Also - was ist geschehen?“

„Wie du weißt, sorgen insgesamt neunzig Satelliten in der Randzone von Andro-Beta durch das Panikfeld dafür, daß die Maahks nicht in die Zwerggalaxis eindringen können.“

„Natürlich ist mir das bekannt. Das brauchst du nicht zu wiederholen.“

„Die Maahks haben Roboter gebaut, die ungehindert bis zu den Satelliten vorstoßen und sie zerstören. Bis jetzt sind bereits acht Satelliten ausgefallen. Drei davon habe ich ersetzen können. Außerdem habe ich den Ortungsschutz für die anderen verbessert, aber ich glaube nicht, daß wir das Panikfeld auf die Dauer erhalten können.“

Auf einem der Bildschirme erschien das Bild einer langen Röhre, die an ihrem dünneren Ende sechs tentakelartige Metallgebilde hatte. Aus diesen schossen blendend helle Energiestrahlen hervor, trafen einen kugelförmigen Satelliten und zerstörten ihn.

Doch dieser Demonstration hätte es nicht bedurft, Ochlemech zu erschüttern. Er ließ sich in einen der Sessel sinken. Jetzt glich er einem gedrungenen Menschen mit sehr kurzen Beinen. Doch er veränderte seine äußere Form und paßte sich dem Sessel so sehr an, als sei er ein Teil von ihm. Aus dem oberen Bereich seines Körpers fuhr er ein Stielauge aus.

„Wir sind voll mit der Produktion von High-Tech-Waffen ausgelastet“, bemerkte er. „Dennoch könnte ich noch etwa fünfzig Paniksatelliten von LAGER abziehen.“

„Das würde ausreichen, Andro-Beta bis zur Entscheidung zu schützen.“

„Wer sagt denn, daß ich das will?“

„Du mußt es tun, wenn du die Maahks weiterhin von hier fernhalten willst.“

„Ich habe ganz andere Pläne.“

„Nämlich?“

„Wir werden diese fünfzig Satelliten direkt nach Andromeda schicken und die Maahks dadurch

aus ihrer eigenen Galaxis vertreiben. Das wird ihre Kriegswut noch weiter anstacheln. Wenn wir es richtig anstellen, werden sie in die Milchstraße Rhodans fliehen und dort für die nötige Unruhe sorgen, so daß wir nicht mit Störungen aus dieser Richtung zu rechnen brauchen."

„Eine geniale Idee - mit einem gewissen Risiko."

„Und das wäre?"

„Die Maahks könnten sich angesichts der Satelliten in Andromeda dazu entschließen, die von den Tefrodern bewohnten Planeten zu vernichten."

„Was würde das ändern?"

„Meiner Meinung nach sehr viel. Die eine der beiden Parteien, die nach unseren Vorstellungen Krieg gegeneinander führen sollen, wäre nicht mehr da."

„Das wäre keine Katastrophe, 1-1-Barzen. In diesem Fall würden wir einen Krieg zwischen Terra und den Maahks herbeiführen."

„Ich glaube doch, daß du dir alles ein wenig zu leicht vorstellst, Ochlemech. Kazzenkatt hat uns gewarnt. Wir dürfen unseren Gegner nicht unterschätzen."

„Weder die Maahks noch die Tefroder werden uns vor ernsthafte Probleme stellen."

„Von denen rede ich nicht."

Das Maskenelement fuhr das Stielauge weiter aus. Neugierig blickte es 1-1-Barzen an.

„Was meinst du dann?"

Der Anführer der *Elemente der Technik* schaltete einen Monitorschirm ein.

„Im Verlauf der letzten Stunde sind Meldungen eingelaufen, die dich interessieren dürften, Ochlemech." Auf dem Bildschirm erschien eine etwa zehn Meter dicke und achtzig Meter lange Röhre, aus der ungefähr auf der Höhe der Mitte eine Plattform herausragte. Aus der hellbraunen Röhre traten zwei humanoide Gestalten hervor.

„Taurec mit einem Terraner", sagte Ochlemech betroffen. „Dann ist auch die Kosmokratin Vishna nicht fern."

„Ganz recht", erwiderte 1-1-Barzen, der sich sichtlich freute, das Element der Maske so überrascht zu haben. „Auf dem Planeten Gormangorta unseres Freundes Boromangat Xu."

Er berührte eine Taste, und das Bild wechselte. Jetzt sah Ochlemech die beiden Männer im Gespräch mit dem Vizepräsidenten der Planetenregierung. 1-1-Barzen schaltete den Ton ein, und der Anführer der *Maskenelemente* hörte bestürzt zu. Er schwieg auch noch lange, als der Anin An das Gerät bereits ausgeschaltet hatte.

„Ich kann dir noch mehr zeigen", sagte 1-1-Barzen. „Möchtest du es sehen?"

„Es reicht mir."

„Die beiden haben mit SYZZEL auch noch andere Welten der Tefroder besucht. Für mich steht zweifelsfrei fest, daß sie alles tun werden, was in ihrer Macht steht, um unsere Pläne zu durchkreuzen."

Ochlemech überlegte kurz.

„Wir werden sie vor unseren Karren spannen", erklärte er dann. „Und wenn sie ihre Dienste geleistet haben, werden wir sie in eine Falle locken."

„Eine Falle?"

„Eine absolut sichere Falle. MASCHINE SECHS", erwiderte das Maskenelement. „Wir werden eine Spur legen, die hierher zu uns führt, aber wenn sie ankommen, werden wir nicht mehr da sein. Nur der Tod wird auf sie warten, aber sie werden es nicht merken. Wozu haben wir die High-Tech-Waffen und LAGER? Von LAGER kann ich technisches Gerät beziehen, von dem selbst Taurec und Vishna nicht die geringste Vorstellung haben."

Er bat 1-1-Barzen um ein wenig Geduld, als dieser etwas sagen wollte, und dachte erneut schweigend nach. Erst nach mehreren Minuten wandte er sich wieder an den Anin An.

„Wie steht es mit den Tefroder-Flotten?"

„Eine erste Flotte aus vierhundert-achtzig Raumschiffen ist bereits eingetroffen. Sie übernimmt zur Zeit High-Tech-Waffen. Es ist eine Flotte von Gormangorta."

„Ausgezeichnet. Was treiben die tefrodischen Offiziere? Wie verhalten sich die Meister der Insel?"

„Ebenso wie die Zwölf Eingeweihten, bei denen die Elemente des Krieges nicht die gewünschte

Wirkung erzielen", erwiderte 1-1-Barzen. „Sie sind rebellisch und intrigieren. Sie versuchen, ihr eigenes Süppchen zu kochen."

„Hervorragend", freute sich Ochlemech.

„Du findest das wirklich gut?"

„Es könnte gar nicht besser sein."

„Das verstehe ich nicht."

Ochlemech bildete einen Mund heraus und lachte laut.

„Dabei ist es ganz einfach, mein Freund", erläuterte er. „Ich wollte den Lebenswillen und die Kampfkraft der verschiedenen Parteien wecken. Ich wollte sie herausfordern, um ihre Lust am Kampf zu steigern. Bei den Meistern der Insel ging es mir darum, die Freude am Leben zu erhöhen. Sie sollen an diesem ihrem neuen Leben hängen und es mit aller Macht verteidigen. Nur wenn sie das tun, sind sie wertvolle Kämpfer für mich. Eine Mirona Thetin, die lieber stirbt, als sich mir zu beugen, kann ich nicht gebrauchen."

„Das begreife ich noch", antwortete 1-1-Barzen. „Aber ich verstehe nicht, daß du ihnen soviel freien Spielraum läßt."

„Damit ist es bald vorbei. Komm. Wir rufen sie zusammen. Ich muß mit ihnen reden."

Ochlemech bildete zwei Beine aus und glitt aus dem Sessel.

*

Thera Dokret war eine der Zwölf Eingeweihten. Sie war mittlerweile wieder schwankend in ihrem Entschluß geworden, gegen die Maahks Krieg zu führen. Sie war die einzige unter den zwölf tefrodischen Präsidenten, die nicht machtbesessen war, sondern vor allem an das Volk dachte, für das sie Verantwortung trug.

Erschrocken blickte sie den Anin An an, der sie benachrichtigt hatte, daß ihre Flotte vor MASCHINE SECHS aufgezogen war, um die High-Tech-Waffen zu übernehmen. Sie wußte, daß sie sich nun endgültig entscheiden mußte. Wenn die Raumschiffe die Waffen erst einmal an Bord genommen hatten, gab es kein Zurück mehr.

Bevor sie jedoch überlegen konnte, was sie tun sollte, öffnete sich die Tür erneut, und Mirona Thetin und Proht Meyhet traten ein.

Thera Dekret wich vor ihnen zurück. Die anderen Männer und Frauen erhoben sich aus ihren Sesseln. Mittlerweile war ihnen allen längst klar, daß sie gemeinsam mit den Duplikaten der Meister der Insel kämpfen sollten, und sie hatten diese Tatsache akzeptiert, weil sie wußten, daß sie dadurch größere Siegeschancen hatten. Doch nun beschlich sie ein eigenartiges Gefühl, als sie sich allein den beiden MdI gegenüber sahen. Ihnen allen war klar, daß die beiden Faktoren Machtansprüche anmelden wollten.

„Halten wir uns nicht lange mit Vorreden auf", sagte Mirona Thetin. „Wir sind hier, weil wir über unsere und über eure Zukunft nachgedacht haben, und weil wir dabei zu der Erkenntnis gekommen sind, daß es klüger ist, nicht so vorzugehen, wie Ochlemech es plant, sondern so, wie wir es für richtig halten."

Das ist offene Rebellion! dachte Thera Dekret. Das hätte nicht geschehen dürfen. Jetzt stehen wir zwischen ihnen und Ochlemech.

Leise zischend sank eine Wand des Raumes in den Boden. Dahinter wurde ein riesiger, humanoider Kopf sichtbar. Er war etwa 1,80 Meter hoch und fast ebenso breit. Er ruhte auf einem kleinen Halsansatz. Spöttisch blickten die riesigen, grünen Augen die beiden Meister der Insel und die Zwölf Eingeweihten an.

„Damit niemand auf falsche Gedanken kommt", kam es dröhnend aus dem Mund hervor. „Ich bin Ochlemech, Anführer der *Elemente der Maske*. Und ich bin nicht allein. In meiner unmittelbaren Nähe sind nahezu hundert Männer und Frauen meines Volkes und über zweihundert Anin An. Sie werden jeden Widerstand im Keim ersticken."

„Niemand hat vor, gegen irgend etwas Widerstand zu leisten", beteuerte Boromangat Xu.

Ochlemech lachte dröhnend. Dabei entblößte er zwei Reihen blendend weißer, makelloser Zähne.

„Mirona Thetin und Proht Meyhet haben ihre eigenen Pläne“, erklärte er. „Sie halten sich für klüger als mich. Aber auch die Zwölf Eingeweihten glauben, ihr eigenes Süppchen kochen und mir in den Rücken fallen zu können, sobald sie die versprochenen Waffen an Bord ihrer Schiffe haben.“

„Du irrst dich“, sagte Rorphal Ker Lakhai bestürzt. Er war der Ansicht, daß er bei den Diskussionen mit den anderen überaus vorsichtig gewesen war, doch nun mußte er erkennen, daß Ochlemech alles wußte, was sie besprochen hatten. Sie waren abgehört worden. In panischer Angst überlegte er, ob er sich zu weit vorgewagt hatte.

„Aber damit noch nicht genug. Auch Offiziere wie General Bosman Boss und Chirt Torp nehmen sich die Freiheit, nach persönlichen Vorteilen zu streben, anstatt mit uns allen für die eine große Aufgabe zu arbeiten. Ihr seht - ich bin von Verrätern umgeben. Einer gönnt dem anderen nichts. Jeder sieht nur seine eigenen Probleme, aber niemand ist bereit, sich vorbehaltlos hinter mich zu stellen.“

Betroffen blickten die Meister der Insel und die Tefroder ihn an. Keiner von ihnen schien mit derart offenen Worten gerechnet zu haben, und jeder fürchtete, der Zorn Ochlemechs könne sich auf ihn konzentrieren.

„Dabei ist es ein Kinderspiel für mich, euch alle auf Vordermann zu bringen“, fuhr das *Element der Maske* fort. „Ich könnte euch neue Kriegselemente verabreichen, die euch endgültig zu willigen Sklaven machen. Aber das will ich nicht. Ein schwerer Kampf liegt vor uns. Wir können ihn nur gewinnen, wenn wir alle unsere Kräfte mobilisieren, die Kräfte freier, kreativer Intelligenzen. Würde ich euch versklaven, würde ich auch euren Geist brechen.“

„Große Worte“, erwiderte Mirona Thetin. „Nur leider steht nicht viel dahinter.“

Sie stemmte herausfordernd die Hände in die Hüften.

Der riesige Mund Ochlemechs verzog sich herablassend.

„Ich hätte dich für klüger gehalten, Mirona Thetin“, sagte er. „Nun gut. Du sollst wissen, daß du nur existierst, weil ich dir wohlgesinnt bin. Fügst du dich mir nicht, lasse ich dich verschwinden. Einfach so.“

„Mach dich nicht lächerlich. Das wirst du niemals tun“, behauptete sie unerschrocken. „Du hast große Anstrengungen unternommen, Proht und mich in diese Zeit zu holen. Du bist auf unsere Hilfe angewiesen. Außerdem weiß ich, daß du keine Macht mehr über uns hast. Wir haben uns beide in dieser Zeit stabilisiert. Niemand kann uns mehr aus ihr entfernen. Auch du nicht.“

Sie drehte sich zu den Zwölf Eingeweihten um.

„Hört nicht auf ihn“, sagte sie beschwörend. „Ich werde euch von nun an führen. Ich übernehme das Kommando über MASCHINE SECHS und über die vereinigten Streitkräfte der Tefroder. Ich erwarte eure Zustimmung.“

„Mirona Thetin, sieh dich um“, bat Ochlemech mit leiser Stimme.

Sie drehte sich um und bemerkte erstaunt, daß sich neben ihm eine Wand senkte. Dahinter wurde der Chronimalschwarm sichtbar. Die geschuppten Tiere des Schwarms kauerten leise fiepend auf dem Boden und blickten die beiden Meister der Insel an.

„Warum starren sie uns so an?“ fragte Proht Meyhet nervös. „Was haben wir mit diesen Tieren zu tun?“

„Das ist der Chronimalschwarm“, erläuterte Ochlemech. „Von ihm hängt euer Leben ab.“

Er spitzte die Lippen und pfiß leise. Die Tiere reckten die Köpfe in die Höhe, zögerten einige Sekunden lang, und dann hastete die Hälfte von ihnen davon. Die Chronimalwesen schlüpfen durch Löcher in den Boden und entfernten sich zischelnd und pfeifend.

Proht Meyhet schrie auf. Seine Finger krallten sich über der Brust in seine Bluse.

„Nein“, flehte er. „Bitte nicht. Ochlemech - ich will nicht. Laß mich nicht fallen. Bitte.“

Mirona Thetin musterte ihn erbleichend.

„Was ist mit dir?“ fragte sie.

„Er greift nach mir“, antwortete er stammelnd. Er ließ sich auf die Knie fallen und hob die Arme. Im gleichen Moment wurde sein Körper transparent. Ein Windzug streifte die Zwölf Eingeweihten und Mirona Thetin. Proht Meyhet verschwand. Er löste sich einfach auf, so als sei er nichts weiter als eine Projektion.

„Zweifelst du noch immer?“ fragte der Anführer der *Maskenelemente*. „Du brauchst es nur zu

sagen, dann ergeht es dir ebenso wie Faktor III."

„Wie ist das möglich?" stotterte sie.

„Euer Leben hängt von meinem guten Willen und vom Chronimal-schwarm ab, der eure Atomschablonen aus der Vergangenheit geholt und im Jetzt stabilisiert hat", erläuterte Ochlemech. „Ich hatte nicht nur Proht Meyhet in der Hand. Ich kann auch mit dir machen, was mir gefällt."

„Was willst du von mir?" Mirona Thetin war bleich geworden. Angstschweiß perlte auf ihrer Stirn. Plötzlich wußte sie, warum Ochlemech so viele Tage hatte verstreichen lassen, ohne etwas zu unternehmen. Unmittelbar nach ihrem Austritt aus dem Duplikator hätte sie ohne weiteres auf ihr Leben verzichtet. Es war ihr nicht viel wert gewesen. Doch das war jetzt anders geworden. Sie wollte nicht wieder sterben. Sie hatte Pläne.

„Erinnere dich", sagte er. „Ich habe dir angekündigt, daß du dich vor mir beugen würdest. Jetzt ist es soweit. Also - wie lange muß ich noch warten?"

Im Gesicht der schönen Frau arbeitete es. Glühender Haß ließ ihre Augen aufleuchten. Ihr war anzusehen, daß sie entschlossen war, sich für die Demütigung zu rächen. Doch die Klugheit gebot ihr, nachzugeben. Sie ließ sich auf die Knie sinken und blickte auf den Boden.

„Du wirst mir gehorchen. Ohne Widerspruch."

„Ich gehorche dir. Jederzeit."

Diese Worte kamen langsam und stockend über ihre Lippen.

„Du kannst wieder aufstehen." Ochlemech lachte dröhnend. Er wußte, daß Mirona Thetin sich nicht wieder auflehnen würde. Er war mächtiger als sie, denn er konnte ihr Leben jederzeit auslöschen, ohne daß sie etwas dagegen tun konnte. Sie würde gehorchen - aber dennoch war sie von nun an seine Todfeindin, die ständig darüber nachdenken würde, wie sie sich rächen konnte.

4.

Taurec beugte sich über das Modul, nachdem er es an eine Analysepositronik angeschlossen hatte. Seine gelben Augen leuchteten auf.

„Unsere erste Idee war richtig, Bully“, verkündete er. „Bei dem Ding, das Grek 0 an der Hacke hat, handelt es sich um einen Hyperkomzünder.“

„Damit kann er also über Lichtjahre hinweg Sprengsätze hochgehen lassen“, erwiderte der Terraner. Er saß auf der anderen Seite des Tisches, auf dem der Computer stand.

„Richtig.“

„Daraus folgt, daß irgendwo in Andro-Beta eine Art Bombe versteckt ist.“

„Auch richtig. Da die Maahks nüchtern und logisch denkende Wesen sind, muß diese Bombe an strategisch wichtiger Stelle liegen.“

„Genau. Sonst könnte sie nicht wirkungsvoll genug eingesetzt werden.“

„Ausgezeichnet. Dann brauchen wir also nur noch herauszufinden, wo die Tefroder in Andro-Beta besonders empfindlich zu treffen sind.“

Taurec lehnte sich in seinem Sessel zurück. Er verschränkte die Arme vor der Brust.

„Und damit wären wir am Ende mit unseren Überlegungen“, stellte er fest.

„Ja, du hast recht. Eine solche Stelle gibt es nicht in Andro-Beta. Die Tefroder sind über nahezu alle bewohnbaren Sauerstoffwelten verstreut. Kein einziger Planet hat eine wirklich herausragende Bedeutung.“

Vishna betrat den Raum. Sie war so schön, daß Bully kaum die Blicke von ihr lösen konnte.

„Ich habe etwas gefunden“, erklärte sie. „Auf diesem Planeten gibt es etwas, was auf der Hyperkomfrequenz ansprechen könnte, die ihr angegeben habt.“

„Auf Uschenba?“ fragte Bully überrascht. „Wir sind zufällig hier. Wirklich nur zufällig. Wir hätten jede andere Welt anfliegen können.“

„Ich weiß, Bully. Aber muß das etwas mit uns zu tun haben?“ entgegnete sie.

„Nein. Natürlich nicht.“

„Das möchte ich sehen“, sagte Taurec. „Bitte, zeig uns, was du gefunden hast.“

Die beiden Männer begleiteten die Kosmokratin zur Zentrale. Vishna schaltete ein Peilgerät ein, und in einem verwirrenden Geflecht von Linien und Farbzonen erschien ein leuchtender Punkt.

„Das könnte so etwas wie eine Bombe sein“, sagte sie. „Vielleicht handelt es sich dabei aber auch um irgendeine Maschine in einem Industrieunternehmen oder um ein Zusatzgerät zu einem Transmitter. Ich weiß es nicht.“

„Das werden wir uns ansehen“, beschloß Taurec. „Kannst du uns genau angeben, wo das ist?“

„Der Standort läßt sich mühelos ermitteln“, bemerkte Vishna. Sie fütterte einen Computer mit den erarbeiteten Daten, und dieser warf schon nach Sekunden das Ergebnis aus. Taurec nahm die Folie auf, die der Computer bedruckt hatte.

„Es ist ungefähr dreihundert Kilometer von hier entfernt und befindet sich in einer Tiefe von annähernd siebenhundert Metern unter dem Meeresspiegel. Wir fliegen hin.“

„Macht euch fertig“, erwiderte Vishna. „Ich starte. Wahrscheinlich ist es gut, wenn ihr eure SERUNS anlegt.“

„Genau das haben wir vor“, sagte Bully.

Als die beiden Männer wenige Minuten darauf in die Zentrale zurückkehrten, schwebte die SYZZEL über einer felsigen Schlucht in einem ausgedehnten Gebirge.

*

„Wir sind genau über dem Objekt“, berichtete die Kosmokratin. „Mit industrieller Fertigung hat es also bestimmt nichts zu tun, und ein Transmitter steht in dieser einsamen Gegend wohl auch nicht.“

„Immerhin könnte es sich um einen verlassenen Stützpunkt handeln, der von einer früheren

Macht einmal in einer Höhle eingerichtet worden ist", vermutete Taurec.

Bully machte auf mehrere Ortungsreflexe aufmerksam, die auf den Monitorschirmen zu sehen waren.

„Wir sind aufgefallen“, stellte er fest.

„Bully und ich steigen aus“, entschied Taurec. „Du verschwindest mit der SYZZEL. Du kannst uns später abholen.“

Die beiden Männer verließen das Raumschiff. In ihren SERUNS schwebten sie in die Schlucht hinein,

während die SYZZEL langsam aufstieg und in den Wolken verschwand. Vishna wollte die Verfolger hinter sich herlocken, um sie von Taurec und Bully abzulenken.

Die beiden Männer landeten auf einem kleinen Plateau über einem Steilhang. Ihre Helme waren geöffnet, so daß sie miteinander sprechen konnten, ohne die Funkgeräte einzuschalten.

„Irgendwo muß hier ein Eingang zu einer Höhle sein“, sagte der Terraner.

Taurec blickte in die Schlucht. Er suchte die Felswände Meter für Meter ab.

„Da drüben ist etwas“, rief er, nachdem er fast fünf Minuten lang schweigend gesucht hatte. „Dort zwischen den Bäumen mit den blauen Blättern.“

Er startete bereits. Bully folgte wenig später. Ihm gefiel nicht, daß sie die Schlucht völlig ungedeckt überquerten. Voller Unbehagen und Unruhe blickte er in die Höhe, und er bemerkte drei Gleiter, die für einen kurzen Moment aus den tief hängenden Wolken kamen, aber gleich wieder darin verschwanden. Dann erreichte er die blauen Bäume auch schon und sah den Eingang zu einer Höhle, den Taurec entdeckt hatte. Der Kosmokrat schwebte bereits in die Öffnung.

„Hier ist ein Schacht“, rief er. „Er führt steil in die Tiefe.“

Bully zögerte, ihm zu folgen. Waren sie geortet worden? Oder ließen sich die Tefroder in den Gleitern von der SYZZEL ablenken? Er zog sich bis in das Dunkel der Höhle zurück und spähte zu den Wolken hinauf. Alles war ruhig. Nirgendwo zeigte sich eine der Militärmaschinen der Tefroder.

Sie sind weitergeflogen, sagte er sich. Wie sollten sie auch auf den Gedanken kommen, daß wir in dieser gottverlassenen Gegend herumgeistern?

Er glitt hinter Taurec her und ließ sich im Schacht in die Tiefe sinken.

„Die Wände sind erstaunlich glatt“, hallte es von unten zu ihm herauf. „Als ob sie abgeschliffen oder mit einem Desintegrator bearbeitet worden wären.“

Bully landete wenig später in einer großen Höhle neben dem Kosmokraten.

„Wir sind noch immer über dem Meeresspiegel“, sagte dieser. „Bis jetzt haben wir kaum etwas geschafft.“

Die Lichtkegel ihrer Helme reichten weit in die Höhle hinein, deren Boden mit Geröll bedeckt war.

„Es sieht wirklich so aus, als ob die Felsen im Schacht bearbeitet worden wären“, bemerkte der Terraner, während er sich durch die Höhle treiben ließ.

„Ein unterirdischer Fluß kann es kaum gewesen sein, der die Wände so geglättet hat.“ Der Kosmokrat folgte ihm.

„Nein, wirklich nicht. Da geht es nach unten. Sieh dir das an. Ich bin ganz sicher, daß jemand nachgeholfen und das Gestein mit einem Desintegrator aufgelöst hat, um den Durchmesser des Schachtes zu vergrößern.“

Bully verringerte die Leistung seines Antigravs und stürzte immer schneller in die Tiefe, bis er schließlich in eine weitere Höhle von gewaltigen Ausmaßen kam.

„Jetzt sind wir tief genug“, meldete Taurec. „Hier muß es irgendwo sein.“

Taurec schob sich an ihm vorbei. Im Lichtkegel seines Scheinwerfers war ein etwa sieben Meter langer Metallkasten zu erkennen, der auf einem Steinsockel stand. Der Behälter war ungefähr zwei Meter breit und anderthalb Meter hoch.

„Das ist es also“, sagte der Kosmokrat und umkreiste das Objekt. „Vermutlich eine Bombe.“

Er entdeckte einen Verschuß, untersuchte ihn sorgfältig und öffnete ihn schließlich, so daß sich der Kasten aufklappen ließ. Eine kompliziert aussehende Positronik wurde sichtbar, die um drei Metallkugeln herum gruppiert war.

„Könntest du mir erklären, was das ist?“ fragte Bully.

„Ich kann nur vermuten, daß es eine Bombe ist“, wiederholte der Kosmokrat. „Ein Planetenzünder. Weniger wäre kaum sinnvoll. Niemand würde sonst einen Sprengsatz so verstecken.“

„Du hast recht“, stimmte der Terraner zu. „Welchen Grund aber könnte Grek 0 haben, diesen Planeten zu zerstören?“

„Wahrscheinlich keinen.“

„Du glaubst also auch nicht, daß diese Welt von besonderer Bedeutung für die Tefroder ist?“

„Nein. Ausgeschlossen.“

Bully war ratlos. Er ahnte die Wahrheit, wagte jedoch nicht, sie auszusprechen, weil sie ihm gar so schrecklich erschien.

Plötzlich fuhr Taurec erschrocken zurück. Er drehte sich herum und blickte den Terraner erbleichend an.

„Was ist los?“ fragte dieser. „Nun sag's doch schon.“

„Ich hätte beinahe eine Katastrophe ausgelöst“, gestand Taurec mit stockender Stimme.

„Wieso denn? Was hast du getan?“

„Ich bin jetzt ganz sicher, daß dies ein Planetenzünder ist“, erklärte der Kosmokrat. „Wenn diese Bombe hochgeht, löst sie eine Kettenreaktion aus, die niemand mehr aufhalten könnte. In einigen Stunden wäre Uschenba nur noch eine glühende Hölle, vorausgesetzt, sie platzt nicht schon vorher auseinander.“

„Das war mir eigentlich schon klar“, erwiderte Bully mit sanftem Vorwurf.

„Außerdem hat das Ding einen Hyperkom-Zünder. Das heißt, sobald es selbst hochgeht, sendet es Hyperkomimpulse aus, die andere Bomben dieser Art in der gesamten Zwerggalaxis Andro-Beta aktivieren. Um ein Haar hätte ich diesen Hyperkomsender eingeschaltet. Ich habe gerade noch erkannt, was es ist. Verstehst du?“

Bully spürte, daß ihm das Blut aus dem Gesicht wich. Er hatte plötzlich ein flaues Gefühl im Magen.

„Ja“, stöhnte er. „Ich habe begriffen. Andro-Beta stand am Rand des Abgrunds. Ein falscher Griff von dir, und alle von Tefrodern bewohnte Welten wären in eine Atomhölle verwandelt worden.“

„Genauso ist es“, bestätigte der Kosmokrat. „Nur das ist logisch. Nur diesen Sinn kann der Planetenzünder haben. Es geht also gar nicht um einen bestimmten Planeten, sondern um alle Sauerstoffwelten der Galaxis.“

„Wie alt mag dieser Planetenzünder sein?“

„Warum fragst du?“

„Weil ich glaube, daß er schon sehr lange hier liegt. Vielleicht schon seit Jahrhunderten. Die Maahks könnten ihn in die Höhle gelegt haben, als sie Andro-Beta den Tefrodern überlassen haben. Das würde bedeuten, daß sie sich schon damals ein Hintertürchen offengelassen haben – für den Fall eines Konflikts mit den Tefrodern.“

„Nun ist also klar, warum Grek 0 uns begleitet“, entgegnete Taurec. „Er soll beobachten. Und wenn er feststellt, daß die Tefroder ein militärisches Übergewicht gewinnen und den Maahks gefährlich werden können, soll er Andro-Beta vernichten. Eine grausige Vorstellung.“

„Nur die tefrodischen Flotten würden eine solche Katastrophe überstehen“, stellte Reginald Bull fest. „Und wie sie reagieren würden, ist wohl auch sicher. Sie würden die Maahks mit unerbittlicher Härte angreifen. Das Chaos wäre da.“

„Genau das, was die Mächte des Chaos erreichen wollen.“

„Du mußt diesen Planetenzünder unschädlich machen“, sagte Bully drängend. „Du mußt die Gefahr beseitigen, und dann...“

„Und dann?“

Taurec blickte den Terraner ernst an.

„Du weißt selbst, Bully, daß wir nicht von Planet zu Planet fliegen und überall die Bomben der Maahks beseitigen können. Das ist einfach unmöglich.“

„Aber wir müssen etwas tun. Die Tefroder sitzen auf einem Pulverfaß, und sie ahnen noch nicht einmal, in welcher Gefahr sie sind.“

„Wir haben nur eine Chance“, erwiderte der Kosmokrat. „Wir müssen die Mächte ausschalten, die die Tefroder in einen Krieg mit den Maahks treiben wollen.“

*

Bully fuhr erschrocken zurück, als er die Höhle verlassen und in die Schlucht hinausgehen wollte. Er prallte mit Taurec zusammen, der unmittelbar hinter ihm folgte.

„Was ist los?“ fragte der Kosmokrat.

„Tefroder“, antwortete er. „Die Schlucht wimmelt geradezu von ihnen. Sie suchen nach uns.“

Vorsichtig spähten die beiden Männer an den Felsen vorbei hinaus. Bully hatte nicht übertrieben. Überall in der Schlucht bewegten sich Gleiter, die mit tefrodischen Soldaten besetzt waren. Diese suchten die steil aufragenden Felswände ab. Als der Terraner sein Funkgerät auf automatischen Frequenzdurchgang gestellt hatte, empfing er die Kommandos der Offiziere. Daraus ging eindeutig hervor, daß die Tefroder glaubten, Spionen der Maahks auf der Spur zu sein.

„Fragt nicht lange, schießt, wenn ihr einen von ihnen seht“, rief einer der Offiziere den Soldaten zu.

Taurec stieß Bully an und bedeutete ihm, daß sie sich tiefer in die Höhle zurückziehen sollten. Dann, als sie sicher sein konnten, daß niemand sie hörte, sagte er: „Wir müssen Vishna verständigen. Sie soll uns abholen.“

Bully nickte nur. Er sah, daß Taurec an seinem Funkgerät hantierte und vernahm wenig später die Stimme der Kosmokratin, die sich genau beschreiben ließ, wo sie waren.

„Ich komme“, schloß Vishna. „Geht an den Ausgang der Höhle.“

Die beiden Männer warteten noch etwa eine Minute ab, dann glitten sie lautlos zum Ausgang. Im gleichen Moment tauchte ein tefrodischer Gleiter vor ihnen auf. Der Soldat, der am Steuer der Maschine saß, erschrak so sehr, daß er unwillkürlich beschleunigte, um sich vor den vermeintlichen Spionen in Sicherheit zu bringen.

„Hier sind sie“, brüllte er, während der Gleiter steil in die Höhe schoß.

„Wir bleiben“, entschied Taurec. „Vishna maß jeden Moment kommen.“

Der Schrei des Soldaten alarmierte die anderen Tefroder. Von allen Seiten näherten sich die Gleiter. Gleichzeitig aber stürzte die SYZZEL aus den Wolken herab. Taurec signalisierte Vishna, wo sie waren, und das Raumschiff schob sich zwischen den Höhlenausgang und die heranjagenden Soldaten. Energiestrahler blitzten auf, doch damit richteten die Tefroder nichts gegen die SYZZEL aus, die sich durch einen Energieschild schützte.

Bully und Taurec flüchteten an Bord, und Vishna startete, als sie die beiden in Sicherheit wußte. Das Raumschiff durchbrach die Wolken und erreichte den Weltraum, bevor die Tefroder recht begriffen, was geschehen war.

„Danke“, sagte Taurec, während er den SERUN ablegte. „Das war höchste Zeit. Wir hätten in Schwierigkeiten kommen können.“

„Übertreibe nicht“, entgegnete die schöne Frau.

„So sind die Frauen“, seufzte Bully. „Wir haben Blut und Wasser geschwitzt, und sie glaubt, daß wir spinnen.“

Taurec lächelte.

„Damit müssen wir leben, Bully“, erwiderte er. Seine Gestalt streckte sich. „Und jetzt werden wir mit Grek 0 reden. Er wird uns einiges erklären müssen.“

„Das wird er kaum tun“, widersprach Vishna.

„Warum nicht?“ fragte Taurec. „Was ist mit ihm? Ist er nicht in Ordnung? Hat er die Narkose nicht gut überstanden?“

„Die ist ihm ausgezeichnet bekommen“, erklärte sie. „Ich habe sogar den Eindruck, daß er durch sie erst richtig munter geworden ist.“

„Was soll das heißen?“

„Er ist verschwunden. Das ist alles.“

„Er ist verschwunden?“ Taurec hatte Mühe zu sprechen. „Vishna, das ist doch nicht wahr?“

„Leider doch. Es ist vorhin passiert, nachdem ich euch abgesetzt hatte. Er kam plötzlich aus

seiner Kabine hervor und stürzte in die Zentrale. Er paralyisierte mich und sprang ab. Glücklicherweise erhielt ich nur einen Streifschuß, so daß ich mich schnell erholte. Als ich mich wieder bewegen konnte, machten zwei tefrodische Raumschiffe auf mich Jagd, und ich mußte mich für eine Weile aus dem System zurückziehen. Ich bin dann so schnell wie möglich zurückgekehrt und habe nach Grek 0 gesucht, ihn aber nicht mehr gefunden."

Taurec ließ sich in einen Sessel sinken. Er war blaß geworden.

„Das ist eine Katastrophe", stöhnte er.

„Jetzt übertreibst du schon wieder", lächelte Vishna. „So schlimm ist es auch wieder nicht, daß er weg ist."

„Leider doch", entgegnete Bully und berichtete, was sie in der Höhle gefunden hatten.

„Verstehst du, Vishna?" fragte Taurec. „Er wird sehr bald feststellen, daß wir den Hyperkomzünder wirkungslos gemacht haben. Vielleicht hat er es sogar schon gemerkt und ist deshalb geflohen. Er wird versuchen, ein Ersatzmodul zu bekommen, was auf Uschenba sicherlich möglich ist. Und niemand kann ausschließen, daß er den Zünder sofort betätigt, wenn er wieder funktioniert."

„Das glaube ich nicht", protestierte Vishna. „Damit würde er sich selbst zum Tode verurteilen."

„Erstens kann Grek 0 sich an seinen sechs Fingern ausrechnen, daß wir den Planetenzünder gefunden und entschärft haben", erklärte Bully. „Er kann also davon ausgehen, daß er den Planeten Uschenba nicht zerstört. Aber zweitens hat er mit dem Leben abgeschlossen. Er trägt einen Raumanzug, und er weiß, daß er darin nur wenige Tage überleben kann. Ihm dürfte es also gleich sein, ob er mit Uschenba verbrennt - falls die Bombe noch intakt ist -, oder ob er in seinem Anzug erstickt."

Jetzt mußte Vishna sich setzen.

„Ihr haltet es für möglich, daß er Amok läuft und alle Sauerstoffplaneten von Andro-Beta auf einen Schlag vernichtet?"

„Ja, das ist zu befürchten", bestätigte der Kosmokrat.

„Das ist Wahnsinn", stöhnte Vishna erschüttert. „So etwas darf niemals passieren. Wir müssen die Tefroder sofort verständigen. Sie müssen wissen, in welcher Gefahr sie schweben."

„Nein", lehnte Taurec ab. „Das wäre mit Sicherheit falsch. Wir würden eine Panik von unabsehbaren Ausmaßen in ganz Andro-Beta auslösen."

„Aber wir müssen doch etwas tun!"

„Ja. Wir müssen Grek 0 finden und ihm den Hyperkomsender wegnehmen. Und dann müssen wir das Schiff mit den tefrodischen Regierungschefs finden. Wenn nicht alles täuscht, geht von dort die tatsächliche Gefahr aus. Dieses Schiff ist das Werkzeug der Mächte des Chaos. Nur wenn wir es ausschalten, können wir Frieden stiften. Ich bin überzeugt davon, daß die führenden Persönlichkeiten der Tefroder einer Art Gehirnwäsche unterzogen worden sind. Möglicherweise ist es bei den Maahks ebenso. Bei ihnen werden wir ansetzen, damit wir eine dauerhafte Lösung für beide Völker erreichen."

5.

Das Haus lag auf einem kleinen Hügel unter einem steil aufragenden Hang. Blühende Bäume umsäumten das Gebäude, in dessen großen Fensterflächen sich die untergehende Sonne als großer, roter Feuerball spiegelte, als Reginald Bull und Taurec sich ihm näherten. Die SYZZEL verschwand hoch über den beiden Männern in den Wolken, verfolgt von mehreren Raumjägern, die jedoch keine ernsthafte Bedrohung für sie darstellten.

„Jemand hat die Haustür aus den Angeln gehoben", stellte Bully fest. „Das sieht ganz nach unserem Freund Grek 0 aus."

Vor dem Haus erstreckte sich ein üppig grünender Garten. Deutlich waren die Fußspuren des Maahks zu erkennen, der in offenbar erheblicher Eile mitten durch die Beete zum Haus hinübergerannt war. Da die Haustür zu klein für ihn gewesen war, hatte er sie herausgerissen, um das Haus betreten zu können.

„Er scheint nicht die besten Nerven zu haben. Und ausgerechnet ihm hat Grek 1 einen so gefährlichen Zünder in die Hand gegeben“, bemerkte Taurec. Er schritt am Haus entlang zu einem kleinen Anbau hinüber, wo ein weißhaariger Mann auf dem Boden lag. Neben ihm ließ sich der Kosmokrat in die Hocke sinken. Besorgt blickte er Bully an.

„Ist er tot?“ fragte der Terraner.

„Grek 0 scheint ihm das Rückgrat gebrochen zu haben.“ Er deutete auf die Schußwaffe, die der Tote in der Rechten hielt. „Es sieht ganz so aus, als hätte der Mann in panischer Angst auf den Maahk geschossen, als dieser vor dem Haus auftauchte. Er hat ihn verfehlt, und Grek 0 hat ihn zu hart angefaßt.“

Bully blickte in den Anbau. Er sah das Dach eines Gleiters und zwei Polstersitze auf dem Boden liegen.

„Die Maschine war zu klein für den Methanatmer“, schloß er aus den Spuren. „Er hat das Dach weggeschlagen und die Sitze herausgebrochen, um mehr Platz zu haben. Dann ist er mit dem Gleiter weggefliegen.“

„Was machen wir mit dem Toten?“

„Wir müssen ihn begraben. Ich werde das übernehmen. Du könntest dich im Haus nach einer Karte umsehen. Vielleicht findest du irgendwelche Hinweise auf eine Stadt, die in der Nähe ist, oder auf eine Fabrik, zu der Grek 0 geflogen sein könnte.“

Taurec nickte nur und ging ins Haus, während Bully sich nach einem Gartenroboter umsah, der den Toten begraben konnte. Er fand nach einiger Zeit nicht nur diese Maschine, sondern auch noch eine einfache Antigravplattform, auf der gerade Platz genug für zwei Männer war. Während der Roboter eine Grube für den Toten aushob, brachte Bully das Transportgerät in Ordnung. Er war eben damit fertig geworden, als Taurec mit einer bedruckten Folie in den Händen zurückkehrte.

„Etwa siebzig Kilometer von hier entfernt gibt es eine Waffenfabrik“, berichtete er. „Scheint so, daß der Alte dort gearbeitet hat. Wenn die Angaben auf der Folie richtig sind, wird sie scharf bewacht.“

„Eine Waffenfabrik? Sie könnte das Ziel für den Maahk sein.“

„Viel zu gefährlich für ihn“, widersprach der Kosmokrat, „wenn sie tatsächlich so gut abgesichert wird. Er schafft es nicht, dort unbemerkt einzudringen und sich das Ersatzteil zu holen, das er braucht. Nein, ich glaube, er fliegt zu einer kleinen Stadt. Bis dort sind es nur etwa hundertfünfzig Kilometer. Wenn er sie im Lauf dieser Nacht erreicht und dort findet, was er sucht, wird es kritisch.“

Er deutete auf das Haus.

„Da drinnen hat er alles auf den Kopf gestellt. Er hat alles auseinandergenommen, was positronische Bauteile hat, ist aber dennoch nicht weitergekommen. Das Teil, das ihm fehlt, gibt es in einem normalen Haushalt nicht.“

Bully hielt sich nicht lange auf. Er überzeugte sich davon, daß der Roboter den Toten bestattet hatte, führte Taurec dann zu der Plattform und startete.

„Wir sehen uns die Waffenfabrik an“, sagte er. „Vielleicht erwischen wir dort einen Gleiter, mit dem wir Grek 0 verfolgen können. Zu Fuß schaffen wir es jedenfalls nicht.“

„Wir hätten uns eben besser mit Material von der SYZZEL ausstatten sollen.“

„Dazu war keine Zeit. Die SYZZEL muß das geheimnisvolle Raumschiff suchen. Je früher sie es findet, desto besser. Außerdem waren wir uns einig, daß wir mit Material von Uschenba weniger auffallen.“

„Rede nicht soviel“, entgegnete der Kosmokrat. „Halte lieber den Steuerknüppel ruhig. Das Ding schaukelt wie ein Blatt im Wind.“

Ein Kordon von mobilen Robotern umgab die Waffenfabrik. Zwei Soldaten patrouillierten ständig von einem Automaten zum anderen, um sie zu kontrollieren, verhielten sich dabei jedoch recht sorglos und blieben immer wieder stehen, um miteinander zu reden. Sie schienen sich nicht vorstellen zu können, daß die Fabrik tatsächlich einmal durch irgend jemanden gefährdet werden könnte, denn sie lachten mehrere Male laut auf, so als sei ihr Dienst nur Formsache. Ihr Verhalten überraschte Bully und Taurec, die nur wenige Schritte von ihnen entfernt in einem Gebüsch bei einem abgestellten Gleiter lauerten, da diese sonst nur äußerst disziplinierte Soldaten gesehen

hatten. Keinem von ihnen hätten sie sich unbemerkt nähern können. Diese Wächter aber verließen sich völlig auf die Roboter.

Bully bog einige Zweige zur Seite und verließ seine Deckung. Die Soldaten hörten das Laub rascheln. Sie drehten sich um, konnten in der Dunkelheit jedoch nicht viel sehen. Einer von ihnen griff nach seinem Gürtel und schaltete eine Taschenlampe ein. Damit leuchtete er Bully ins Gesicht.

„Hallo“, sagte der Terraner. „Ich brauche eine Auskunft.“

Die beiden Uniformierten kamen näher. Damit taten sie genau das, was Bully erhofft hatte, denn nun befanden sich das Gebüsch und der Antigravgleiter der Wachen zwischen ihnen und der Fabrik, so daß sie von dort aus nicht mehr gesehen werden konnten. Roboter waren nicht in der Nähe.

„Verschwinde hier“, befahl einer der Soldaten. „Dies ist Sperrgebiet. Zivilisten haben hier nichts zu suchen.“

Taurec trat nun ebenfalls zwischen den Büschen hervor. Er schoß mit dem Paralytiker auf die Soldaten und lahmte sie.

„Ausgezeichnet“, lobte er. „Und jetzt 'runter mit der Kleidung.“

Er half Bully dabei, die beiden Soldaten auszuziehen. Dann eilte er mit ihm zum Gleiter. Sie warfen die Sachen hinein, die sie erbeutet hatten, und starteten. Während des Fluges zogen sie sich um. Taurec streifte sich die Uniform über sein „Flüsterhemd“, auf das er auf keinen Fall verzichten wollte. Er wirkte dadurch fülliger als er tatsächlich war.

Es war schon weit nach Mitternacht, als Bully am Rand der kleinen Stadt landete, in der sie Grek 0 vermuteten.

„Wahrscheinlich versucht er, ein Ersatzmodul in einer der Fabriken zu bekommen“, sagte der Terraner. „Die halbe Nacht ist um. Grek 0 wird also längst irgendwo eingedrungen sein.“

Am Tage konnte der Maahk nicht riskieren, sich sehen zu lassen, zumal die Regierung von Uschenba ständig die Propagandatrommel rührte und den Haß gegen die Maahks schürte. Immer wieder berichteten die Sender von Verbrechen, die die Maahks auf anderen Planeten begangen haben sollten. Offiziere sprachen in den Fernsehsendungen offen von einem unmittelbar bevorstehenden Krieg gegen die Maahks, der ihrer Ansicht nach nur mit der völligen Vertreibung der Methanatmer aus Andromeda enden konnte. Zugleich riefen sie die Bevölkerung zur Wachsamkeit gegenüber Verrätern auf, die für die Maahks Spionage trieben.

Die Stadt lag in einer Flußschleife mitten in einer hügeligen, dicht bewaldeten Gegend. Mehrere Fabriken waren unmittelbar am Flußlauf errichtet worden. In einigen von ihnen brannte Licht. Sie arbeiteten auch während der Nacht weiter.

Bully ließ den Gleiter wieder aufsteigen und wollte ihn über den Fluß hinweglenken, als Taurec ihm plötzlich in den Arm fiel.

„Moment mal“, sagte er. „Ich habe etwas gesehen.“

Die Maschine drehte sich, und dann rissen die Scheinwerfer den Gleiter aus dem Dunkel, den Grek 0 benutzt hatte. An dem herausgebrochenen Dach und den fehlenden Sitzen war er leicht zu erkennen.

„Er ist also hier“, stellte der Kosmokrat fest. Er schien sicher zu sein, daß sie den Maahk bald finden und daran hindern würden, seinen tödlichen Plan zu vollenden.

„Was machen wir mit ihm, wenn wir ihn haben?“ fragte Bully.

„Wir paralysieren ihn und bringen ihn in die SYZZEL, die hoffentlich rechtzeitig wieder hier ist.“

Plötzlich blitzte es in der Stadt auf.

„Da wird geschossen“, rief der Terraner. „Jemand schießt mit einem Energiestrahler.“

Er beschleunigte scharf, überflog den Fluß und näherte sich einer Fabrik, vor der sich mehrere Gestalten bewegten. Wieder blitzte es auf, und jetzt sah Bully den Maahk, der mit einem gewaltigen Sprung über eine Mauer setzte, einen Roboter überrannte und dann hinter einem bungalowartigen Gebäude verschwand.

Er zog den Gleiter herum und ließ ihn gleichzeitig steil abfallen.

„Da ist unser Freund ja“, rief Taurec. Er lachte. Grek 0 war in ein Schwimmbecken gestürzt und hatte offenbar große Mühe, sich daraus zu befreien. Der Kosmokrat beugte sich aus dem

Seitenfenster und rief dem Methanatmer auf Kraahmak zu, er solle sich auf den Gleiter ziehen. Grek 0 packte zu und schwang sich so heftig hoch, daß die Maschine zur Seite kippte und mit dem Heck in das Schwimmbecken geriet. Erschrocken riß Bully sie hoch. Grek 0 klammerte sich an das Dach, das unter der Belastung beängstigend knirschte. Es blitzte abermals auf, und gleißend helle Energiestrahlen zuckten an dem Gleiter vorbei, als dieser zwischen den Fabrikgebäuden hindurch zum Fluß und dann in die Wildnis hinaus floh.

Bully drehte sich um.

Die grünen Augen des Maahks waren unmittelbar hinter ihm. Sie blickten ihn mit einem unergründlichen Ausdruck an.

„Glaube nur nicht, daß wir dich rausgeholt haben, damit du jetzt halb Andro-Beta in die Luft jagen kannst“, murmelte der Terraner. „Ganz im Gegenteil. Wir haben es getan, damit nichts passiert.“

In der Stadt heulten die Alarmsirenen auf. Mehrere Gleiter starteten, und die Häuser strahlten plötzlich im hellen Licht.

„Das wird knapp“, bemerkte Taurec. Er lachte, als empfinde er ein besonderes Vergnügen daran, gejagt zu werden, und er schien sich nicht die geringsten Sorgen zu machen.

Reginald Bull schaltete den Bordvideo ein. Das von Haß gezeichnete Gesicht eines Offiziers erschien auf dem Bildschirm.

„... haben Maahks die Stadt Ifnarham überfallen“, verkündete der Tefroder mit heiserer Stimme. „Die Methanatmer haben mehrere Frauen und Kinder getötet und erheblichen Sachschaden angerichtet. Zur Zeit fliehen sie in einem Gleiter in südöstlicher Richtung. Sicherheitskräfte haben die Verfolgung aufgenommen. Das hiesige Polizeikommissariat vermutet, daß es sich bei den Methanatmern um die gleichen Täter handelt, die nördlich von Ifnarham das Wachpersonal einer Waffenfabrik ermordet haben, denen es jedoch nicht gelungen ist, offenbar geplante Sabotageakte durchzuführen. Die Maahks...“

Bully schaltete das Gerät aus.

„Sie lügen, daß sich die Balken biegen!“ Er folgte dem Fluß, wobei er dicht über der Wasseroberfläche blieb, um die Deckung durch die Bäume am Ufer so gut wie nur möglich auszunutzen. Immer wieder versuchte er, nach hinten zu sehen, doch Grek 0 lag wie ein Fleischberg auf dem Heck der Maschine und nahm ihm jegliche Sicht, so daß er nicht erkennen konnte, ob andere Gleiter hinter ihnen waren.

*

Boromangat Xu kehrte zusammen mit Wargat Syton aus der Peripherie der MASCHINE SECHS zu den Unterkünften der Zwölf Eingeweihten zurück. Neben dem kleinwüchsigen Präsidenten von Gormangorta wirkte er wie ein Riese. Syton blieb stets einige Schritte von ihm entfernt, damit er nicht gar so steil zu ihm aufblicken mußte.

„Unsere beiden Flotten sind jetzt komplett mit High-Tech-Waffen ausgerüstet“, sagte Xu leise. „Wir könnten also losschlagen, wenn wir wollen. Einen günstigeren Zeitpunkt werden wir kaum finden.“

Syton blieb stehen. Er sah sich verstohlen um. Niemand hielt sich in, ihrer Nähe auf, abgesehen von einem Reparaturroboter, der an einer zischenden Dampfleitung arbeitete.

„Wie lange wollen wir uns noch von diesem Ochlemech unter Druck setzen lassen?“ fragte er.

„Wenn es nach mir ginge, keine Minute länger“, antwortete Boromangat Xu. „Ich hasse den Anführer der *Maskenelemente*.“

„Meine Leute warten nur auf ein Kommando“, bemerkte Syton. Er schlug sich mit der linken Hand auf das Handgelenk der rechten, an dem er ein Vielzweckkombigerät trug, das unter anderem auch mit einem Funkgerät versehen war. Über dieses konnte er seine Offiziere jederzeit erreichen. Die Kriegselemente schienen ihren suggestiven Einfluß auf die Tefroder inzwischen völlig verloren zu haben.

„Meine Leute ebenfalls“, sagte Boromangat Xu. Er schien überrascht zu sein, daß Wargat Sytons Pläne so weit gediehen waren. Bisher hatte er nicht den Eindruck gehabt, daß der Präsident

von Gormangorta ernsthaft an Widerstand gedacht hatte. Dennoch war er immer davon überzeugt gewesen, daß er ihn als Mitstreiter gewinnen würde. „Wir sollten uns abstimmen.“

„Ich gebe dir ein Zeichen.“

Vier Anin An verließen einen Antigrafschacht in ihrer Nähe. Laut miteinander diskutierend näherten sie sich. Sie waren etwa so groß wie Syton, standen also in der Bedeutung gleich hinter 1-1-Barzen. Sie verharrten kurz vor den beiden Tefrothern, grüßten freundlich und eilten dann weiter.

MASCHINE SECHS befand sich nach wie vor auf der gleichen Position wie bisher nahe dem Zentrum der Zwerggalaxis. Hier fühlte der Anführer der *Maskenelemente* sich sicher. Unbeobachtet von gegnerischen Kräften konnten die Flotten der Tefrother mit neuen Waffen ausgerüstet werden, und zu keiner Zeit bestand die Gefahr, daß die geheimen Verbindungen zum Materialdepot gestört wurden.

Mit Widerstand von seiten der Zwölf Eingeweihten oder der unter ihrem Befehl stehenden Militärs rechneten weder Ochlemech noch 1-1-Barzen. Daß die Meister der Insel sich auflehnten, hatte *das Maskenelement* dagegen nicht überrascht. Doch nun glaubte er, Mirona Thetin die Gefährlichkeit genommen zu haben. Sie hatte sich gebeugt. Sie hatte ihr Gesicht vor den anderen verloren und konnte von niemandem mehr Respekt erwarten, und damit schien der Verwirklichung der Pläne Kazzenkatts nichts mehr im Wege zu stehen.

Boromangat Xu zweifelte nicht im geringsten daran, daß Ochlemech so dachte, und deshalb glaubte er, daß der Zeitpunkt gekommen war, ihn mit einem Angriff zu überraschen und eigene Interessen durchzudrücken.

„Weißt du, wieviele *Maskenelemente* und wieviele Anin An an Bord sind?“ fragte er.

Wargat Syton verzog das Gesicht und hob abwehrend die Hände, um anzudeuten, daß er überfragt war.

„Über den Pedotransmitter sind sowohl Anin An als auch *Maskenelemente* an Bord gekommen“, erwiderte er. „Aber ich weiß wirklich nicht, wieviele es sind. Es können Tausende sein. MASCHINE SECHS ist so groß, daß sich auch die zehnfache Zahl darin aufhalten könnte, ohne daß es uns auffallen würde.“

„Was sollen diese Gedanken?“ fragte jemand mit heller Stimme.

Wargat Syton und Boromangat Xu fuhren erschrocken herum.

Vor ihnen stand ein Anin An, der noch größer als Boromangat Xu war, also zu den rangniedereren seines Volkes gehörte. Er hatte einen tonnenförmigen Körper, der fast den ganzen Gang ausfüllte, zwei plump wirkende Beine und vier Arme. Aus dem gewölbten Oberteil seines Rumpfes ragten zwei gläserne Stielaugen hervor.

„Ich muß euch melden“, fuhr der Anin An fort. „Ihr glaubt doch nicht, daß ihr gegen uns arbeiten könnt? Oder wolltet ihr euch einen Scherz mit mir machen?“

Boromangat Xu griff unter seine Jacke und zog einen Energiestrahler hervor. Er schoß, bevor das unförmige Wesen noch etwas sagen konnte. Mit einem schrillen Schrei kippte es hintenüber und stürzte sterbend zu Boden.

„Du hast ihn getötet“, sagte Wargat Syton erschrocken.

„Na und?“ entgegnete der Präsident von Uschenba. „Wir schlagen los. Ein paar Stunden früher oder später - was spielt das schon für eine Rolle?“

„Damit zwingst du uns zum Handeln“, stöhnte Syton. „Mir wäre es lieber gewesen, wenn wir zum günstigsten Zeitpunkt angegriffen hätten. Aber das ist nun nicht mehr zu ändern. Komm.“

Die beiden Tefrother hasteten den Gang entlang, sprangen in einen Antigrafschacht, schwebten darin drei Decks nach oben und schossen dann drei Anin An nieder, die ihnen ahnungslos entgegenkamen. Es waren große, zylinderförmige Gestalten. Sie wurden von der Attacke völlig überrascht.

Boromangat Xu rannte zu einem Schott und öffnete es zu einer Messe, in der mehrere Offiziere beim Essen saßen. Wargat Syton erkannte General Bosman Boss, seinen ranghöchsten Offizier, und General Chirt Torp, der unter dem Befehl von Thera Dokret stand. Die beiden Männer hatten an einem Tisch unmittelbar an der Tür Platz genommen.

„Kommt. Sofort“, rief er. „Der Kampf hat begonnen.“

Bosman Boss erhob sich betont langsam. Es war still geworden in der Messe. Die Gespräche

waren verstummt. Zögernd stand einer der Offiziere nach dem anderen auf.

„Was hat begonnen?“ fragte General Boss.

„Unser Kampf gegen die Anin An und gegen Ochlemech mit seinen *Maskenelementen*“, erwiderte Boromangat Xu mit schneidend scharfer Stimme. „Fragen werden nicht gestellt. Kommt. Jeder Mann ist wichtig. Ruft eure Leute zusammen. Wir stürmen die Zentrale.“

„Die Zentrale“, wiederholte Chirt Torp. „Und dann?“

„Was soll das heißen?“ herrschte Wargat Syton ihn an.

„Das bedeutet zunächst einmal, daß ich Befehle nur von meiner Präsidentin entgegennehme, aber nicht von dir“, erklärte der General.

„Wir haben einige Anin An erschossen“, erwiderte Wargat Syton mit bebender Stimme. „Ist euch bewußt, welche Folgen das haben wird?“

„Durchaus. Wenn ihr *Elemente der Technik* umgebracht habt, dann habt ihr das auch zu verantworten.“

„Ruhe“, befahl Boromangat Xu. Er war blaß geworden. Zornig blickte er seinen General an. „Was hast du dazu zu sagen, Bosman Boss?“

„Ich meine, wenn ihr Krieg führen wollt, dann solltet ihr das den Soldaten überlassen. Mit dilettantischen Aktionen richtet ihr nur ein Chaos an. Weiter nichts.“

„Dann wirst du endlich in den Kampf eingreifen?“

„Natürlich. Offen bleibt aber, wie es weitergeht, wenn wir MASCHINE SECHS erobert haben.“

„Danach folgt der Krieg gegen die Maahks.“

„Wir werden noch darüber reden“, erwiderte Bosman Boss kühl. „Rechne lieber nicht mit unserer Unterstützung für einen derartigen Wahnsinn.“

Boromangat Xu musterte seinen General, als sehe er ihn zum erstenmal. Bis jetzt war ihm noch nicht der Gedanke gekommen, die Militärs könnten ihm die Gefolgschaft verweigern. Deshalb trafen ihn die Worte des Offiziers wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Bosman Boss hatte ihm die Grenzen seiner Macht aufgezeigt, und der Präsident von Uschenba war klug genug, ihm in dieser Situation nicht zu drohen. Boromangat Xu pflegte grundsätzlich niemandem Vergeltung anzukündigen, wenn er nicht absolut sicher war, daß er die Mittel hatte, seine Drohung wahrzumachen. Er schwor sich allerdings, Bosman Boss so bald wie möglich zu zeigen, wie der Herr von Uschenba mit Offizieren umsprang, die ihm nicht bedingungslos gehorchten.

„Wir lösen eines der Probleme nach dem anderen“, erklärte er mühsam gefaßt. „Zunächst geht es um das Schicksal unseres Volkes. Ochlemech hat allzu deutlich seine Ansprüche angemeldet. Wenn wir ihn gewähren lassen, verlieren wir unsere Freiheit. Wenn wir ihn jetzt nicht aufhalten, werden wir es nie mehr können.“

„Und das nächste Problem ist Mirona Thetin“, fügte Wargat Syton hinzu. „Faktor I hat sich Ochlemech zwar gebeugt, aber ich bin sicher, daß sie die erste beste Gelegenheit nutzen wird, ihn zu beseitigen, um dann die Macht über dieses Raumschiff und über uns Tefroder zu übernehmen. Wenn ihr damit einverstanden seid, Untertanen eines Meisters der Insel zu werden, dann weigert euch nur weiterhin, für uns und unsere Freiheit zu kämpfen. In meinen Augen ist jeder ein Verräter, der sich nicht auf unsere Seite und auf die aller tefrodischen Völker stellt.“

„Ich muß mit Thera Dokret reden“, sagte Chirt Torp. „Ich kann keine Entscheidung ohne sie treffen.“

„Redet nur miteinander“, erwiderte Boromangat Xu verächtlich. „Hoffentlich bemerkt ihr es, wenn sie euch zusammenschießen.“

Er stieß General Bosman Boss an und eilte mit ihm hinaus. Noch herrschte Ruhe auf den Gängen, und die beiden Männer erreichten die Quartiere der Mannschaften, ohne aufgehalten worden zu sein. Dann erst heulten die Alarmpfeifen auf. Sie zeigten an, daß jeden Moment mit einem Angriff der Anin An zu rechnen war. Mit lauter Stimme erteilte der General seine Befehle.

Boromangat Xu atmete auf, als er sah, daß seine Soldaten zu den Waffen griffen.

„Du hast vorgeschlagen, die Zentrale zu stürmen“, sagte der General.

Der Präsident von Uschenba blickte ihn fassungslos an.

„Hast du den Verstand verloren?“ entgegnete er. „Ich habe nicht vorgeschlagen, sondern...“

„Nicht so laut“, unterbrach ihn Bosman Boss. „Wir suchen den Erfolg. Wir wollen MASCHINE SECHS in die Hand bekommen, aber das erreichen wir nicht, wenn wir die Zentrale einnehmen, sondern nur dann, wenn wir die Kontrolle über den Pedotransmitter gewinnen und dadurch den Nachschub für die Anin An unterbrechen. Wenn wir das geschafft haben, können wir an die Zentrale denken.“

Der General mußte den Kopf in den Nacken legen, um zu Boromangat Xu aufsehen zu können, der ihn weit überragte.

In den Augen des Diktators von Uschenba leuchtete es auf, und ein flüchtiges Lächeln glitt über seine Lippen.

„Also schön“, lenkte er ein. „Ich überlasse es den Fachleuten, MASCHINE SECHS zu erobern.“

*

„Wenn uns jemand zu nahe kommt, betätige ich den Zünder“, drohte Grek 0. Er wälzte sich auf dem Heck des Gleiters herum, löste die Hacke von seinem Stiefel und drückte ein erbeutetes Modul in die Positronik. „Dieser Baustein entspricht zwar nicht ganz meinen Vorstellungen, reicht aber vollkommen aus. Damit erziele ich zumindest neunzig Prozent der Wirkung, die ich anstrebe.“

„Damit kannst du also nicht alle Sauerstoffwelten in Andro-Beta zerstören, sondern nur einen Teil?“ entgegnete Taurec. „Auch das wirst du nicht tun.“

„Ihr habt wirklich begriffen, um was es geht.“ Der Maahk entblößte die Doppelreihen seiner Zähne und stieß einige dumpfe Laute aus, die wie Gelächter klangen.

„Wir wissen Bescheid“, erwiderte Bully grimmig. „Und du kannst dich darauf verlassen, daß wir dir eher die Hacke abschießen, als daß wir zulassen, was du vorhast.“

Grek 0 feuerte mit einem kleinen Energiestrahler auf einen Gleiter, der über den Bäumen erschien.

„Los doch“, brüllte er. „Sagt ihnen endlich, was ihnen droht, wenn sie uns weiterhin verfolgen.“

„Das können wir nicht“, lehnte Bully ab.

„Sie wissen nicht, um was es geht. Wenn ihr nicht wollt, werde ich es tun.“

„Nein. Das wirst du nicht“, erwiderte Taurec.

„Niemand kann mich davon abhalten.“

„Ich werde es tun“, erklärte der Kosmokrat. „Und dich werde ich töten, wenn du es versuchst.“

Grek 0 lachte erneut.

„Du kannst nicht verhindern, daß ich den Zünder betätige“, rief er mit dröhnender Stimme. „Verlaß dich drauf. Ich werde es tun. Es ist mein Auftrag, und ich werde ihn erfüllen, sobald die Tefroder den Krieg tatsächlich beginnen.“

Taurec schaltete das Funkgerät ein. Der Bildschirm erhellte sich augenblicklich, und das Gesicht eines jungen Tefroders erschien, der längst darauf gewartet hatte, daß die Flüchtenden sich meldeten.

„Hört zu“, sagte der Offizier. „Ihr seid eingekreist. Zwanzig Maschinen jagen euch. Landet. Gebt auf.“

„Das werden wir nicht tun“, entgegnete der Kosmokrat. „Wir müssen den Maahk hier herausholen. Es geht nicht anders.“

„Zieht euren Gleiter hoch“, forderte der Tefroder sie auf. „Laßt ihn steigen, damit ihr die anderen Maschinen sehen könnt.“

Bully lenkte den Gleiter über die Bäume hinaus, und im gleichen Moment wurde deutlich, daß der Offizier die Wahrheit gesagt hatte.

„Ergebt euch“ forderte der Tefroder. „Ihr habt gerade noch eine Minute. Dann schießen wir euch ab.“

„Wir werden landen, junger Freund, und wir beiden werden allein miteinander reden. Solange halte deine Soldaten zurück. Ich habe dir etwas zu sagen, was nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist.“

Der Tefroder überlegte kurz und erklärte sich dann einverstanden. Er dirigierte den Gleiter zu

einer kleinen Lichtung am Rand des Flusses und landete selbst nur etwa fünfzig Meter davon entfernt. Taurec stieg aus und ging zu dem Offizier hinüber, der ihm zögernd einige Schritte entgegen kam.

„Es gibt etwas, was ich auf keinen Fall über Funk verbreiten kann“, eröffnete er das Gespräch. „Wir hätten den Maahk niemals herausgeholt, wenn er nicht eine Waffe hätte, die uns alle vernichten kann.“

„Das dürfte leicht übertrieben sein“, lachte der Tefroder. „Ich frage mich, was du mit einem solchen Unsinn erreichen willst.“

„Es ist leider wirklich so, wie ich gesagt habe.“ Taurec eröffnete ihm die Wahrheit, und die Wirkung war so, wie er erwartet hatte. Der Tefroder erlitt einen Schock. Er legte sich die Hände gegen den Magen und lehnte sich an einen Baum, als habe er nicht die Kraft, sich auf den Beinen zu halten. Sein Gesicht verlor jegliche Farbe.

„Du lügst“, stöhnte er. „Ich kann es nicht glauben.“

„Es ist die Wahrheit“, bekräftigte der Kosmokrat seinen Bericht. „Eine fremde Macht - der sogenannte Dekalog - versucht mit aller Kraft, Tefroder und Maahks gegeneinander aufzuhetzen und in den Krieg zu treiben. Und dieser Maahk hat einen Hyperkomzünder, mit dem er alle für euch bewohnbaren Planeten in Andro-Beta auf einen Schlag in Atomwüsten verwandeln kann. Ihr braucht ihn nur in die Enge zu treiben, und er wird es tun. Wir hatten den Zünder unschädlich gemacht, aber es ist ihm gelungen, ihn wieder zu reparieren.“

„Es ist nicht wahr“, sträubte sich der Offizier, ein Mann von etwa fünfundzwanzig Jahren. Allmählich überwand er den Schock. Seine Gestalt straffte sich. Mit einem Tuch trocknete er sich den Schweiß von der Stirn. Taurec empfand eine gewisse Sympathie für ihn. Der Offizier machte den Eindruck eines noch unerfahrenen, jedoch entschlossenen und tatkräftigen Mannes auf ihn. „Ich kann es nicht glauben.“

„Du hast die Möglichkeit, es nachzuprüfen“, erwiderte Taurec. Er schilderte ihm die Schlucht und die Höhle, in der Bully und er die Bombe gefunden hatten. „Sieh nach, dann hast du den Beweis.“

„Ein guter Vorschlag. Du wirst mich begleiten und mir den Planetenzünder zeigen. Und danach werden wir die Öffentlichkeit informieren. Sie muß wissen, in welcher Gefahr sie schwebt.“

„Auf keinen Fall. Du würdest eine Panik auslösen und Tausende von Opfern auf dem Gewissen haben. Nein, wir müssen die Gefahr beseitigen, ohne daß die Bewohner von Uschenba etwas erfahren. Das können wir aber nur, wenn meine Freunde und ich diesen Planeten bald wieder verlassen. Alle. Auch der Maahk muß mit“

„Also gut“, lenkte der Offizier mit einem eigenartigen Unterton in der Stimme ein. „Vielleicht hast du recht. Es könnte besser sein, der Öffentlichkeit die grauenvolle Wahrheit zu verschweigen. Ich unterrichte meine Leute. Und wir beiden sehen uns die Bombe an. Wenn sie wirklich existiert, lasse ich euch frei, obgleich ich dann mit erheblichen Schwierigkeiten zu rechnen habe. Es ist nicht ganz leicht, auf einer Welt wie dieser solche Entscheidungen allein zu treffen und zu vertreten.“

„Ich bin mir dessen bewußt“, sagte Taurec. „Komm. Wir starten.“

6.

Ochlemech stürzte in die Hauptleitzentrale von MASCHINE SECHS.

„Was ist los?“ fragte er 1-1-Barzen, der zusammen mit zwölf anderen Anin An den Dienst auf der Brücke versah.

„Die tefrodischen Militärs spielen verrückt“, antwortete das *Element der Technik*. „Du mußt Fehler gemacht haben. Mehrere meiner Leute sind tot.“

„Mirona Thetin! Sie steckt dahinter“, vermutete das *Maskenelement*. Es trat in Form einer Kugel auf, die sich auf drei meterlangen Beinen bewegte. Zunächst war die Kugel tiefblau gewesen. Doch nun war Ochlemech so erschrocken, daß er blaßrosa wurde und dabei einen wenig ansehnlichen Anblick bot. „Ich habe sie unterschätzt. Sie hat nur so getan, als beuge sie sich mir. Ich werde sie ebenso verschwinden lassen wie Proht Meyhet. Es war von Anfang an falsch, sie in

unsere Zeit zu holen. Wie konnte ich nur annehmen, daß sie kooperativ sein würde? Außerdem hätte mir viel früher auffallen müssen, daß die Tefroder nicht mit ihr einverstanden sind. Sie wollen Mirona Thetin nicht als Anführerin."

„Darüber kannst du später nachdenken, Ochlemech", wies ihn 1-1-Barzen zurecht. „Jetzt sollten wir uns Gedanken darüber machen, wie wir die beiden neuralgischen Punkte von MASCHINE SECHS verteidigen. Die Zentrale und den Pedotransmitter. Über Mirona Thetin können wir dann immer noch reden."

Ochlemech beruhigte sich. Er verkürzte seine Beine, und die Rumpfkugel nahm wieder eine blaue Farbe an. An ihrer Seite bildete er zwei Augen heraus, mit denen er 1-1-Barzen ansehen konnte.

„Kazzenkatt darf nichts von dem rebellischen Verhalten der Tefroder wissen", erklärte er. „Er würde uns vorwerfen, versagt zu haben, was äußerst unangenehme Konsequenzen für uns beide haben könnte."

„Ich bin mir darüber klar", entgegnete das *Element der Technik*. „Du brauchst mich wirklich nicht darauf hinzuweisen. Wir müssen die Situation selbst bereinigen. Schnell. Hart und mit klaren Maßnahmen."

„Schnell", ächzte Ochlemech. „Das ist es. Wir vertrödeln unsere Zeit mit unnützen Reden, während die Tefroder vorrücken. Wo sind sie jetzt?"

1-1-Barzen zeigte auf einige Bildschirme neben ihm.

„Sie nähern sich dem Pedotransmitter, wie du siehst. Gerade haben sie wenigstens drei von deinen Leuten erschossen. Die *Maskenelemente* hatten sich als Deckenplatten getarnt, verloren aber die Nerven, als die Tefroder auftauchten."

„Wissen die Leute beim Pedotransmitter Bescheid?"

„Ich habe sie längst alarmiert."

„Wieviele sind dort?"

„Wenigstens hundert bewaffnete Spezialisten meines Volkes."

„Und niemand von uns?"

„Da ist der Kommandostand, Ochlemech. Du brauchst nur ein paar Worte an deine Leute zu richten, um sie zum Pedotransmitter zu schicken."

„Das werde ich tun. Die Tefroder haben sich verrechnet!"

Der Anführer der *Maskenelemente* fuhr ein tentakelartiges Gebilde aus einem der Beine aus und formte einen Mund. Damit sprach er in ein Mikrophon und beorderte die anderen *Elemente* seines Volkes zum Pedotransmitter. Gleichzeitig beobachtete er auf einem der Bildschirme, daß fünf Tefroder heftig schießend gegen eine Gruppe von Anin An vordrangen, die auf Antigravfeldern schwebend geringe Gegenwehr leisteten und mehr an Flucht, denn an Verteidigung zu denken schienen.

1-1-Barzen schloß zahlreiche Panzerschotte auf den Gängen, die zum Pedotransmitter führten, um dieses äußerst wichtige Transportmittel zusätzlich abzusichern.

Er blieb ruhig und gelassen, fest davon überzeugt, daß die Tefroder ihr Ziel niemals erreichen konnten. Wenn sie jetzt durch das Überraschungsmoment Vorteile hatten und dadurch Geländegewinne machten, so konnte ihn das noch nicht in Bedrängnis bringen. Der Anführer der Anin An war sicher, daß die Rebellen bald genug zurückgetrieben werden würden.

*

Grek 0 kauerte noch immer auf dem Heck des Gleiters, als Taurec nach Stunden mit dem tefrodischen Offizier zurückkehrte. Die anderen Gleiter waren ebenfalls auf der Lichtung gelandet. Bully unterhielt sich mit den Besatzungen, wobei es durchaus freundlich zuging. Feindselig zeigten sich die Soldaten von Uschenba nur dem Maahk gegenüber.

Die Gespräche verstummten, als die Maschine mit Taurec und dem Offizier landete.

„Nun?" fragte Bully, nachdem die beiden Männer ausgestiegen waren. „Was sagt unser junger Freund zu dem Planetenzünder?"

„Ich bin erschüttert", erwiderte der Offizier. Er warf einen haßerfüllten Blick zu dem Maahk

hinüber. „Ich habe keinerlei Verständnis für diese Maßnahme, die die Methanatmer schon vor Jahrhunderten eingeleitet haben, und durch die alle anderen Welten in Andro-Beta bedroht sind.“

Niemand brauchte zu erläutern, daß er ausschließlich die von Tefrodern besiedelten und bewohnten Planeten der Galaxis meinte.

Einer der anderen Offiziere trat hinzu.

„Du hast uns in groben Zügen erklärt, um was es geht“, sagte er. „Ich denke, jetzt wird es Zeit, daß wir die ganze Wahrheit erfahren.“

„Nein. Lieber nicht“, widersprach der Kosmokrat. „Je weniger wissen, um was es geht, desto besser.“

Doch der Kommandant der Tefroder stand noch viel zu sehr unter dem Eindruck dessen, was er gesehen hatte. Er konnte nicht schweigen, und die Worte quollen ihm über die Lippen, bevor Taurec es verhindern konnte. Bully zog den Kosmokraten zur Seite.

„Laß sie“, empfahl er ihm. „Vielleicht ist es ganz gut so. Wenn alle begreifen, daß wir ihnen nur helfen wollen, lassen sie uns ungeschoren ziehen.“

Er blickte zu Grek 0 hinüber, der seine Füße mit beiden Händen hielt.

Der Maahk war offenbar bereit, den Planetenzünder augenblicklich zu betätigen, wenn er angegriffen wurde. Das erkannten auch die Tefroder. Der Offizier, der Taurec begleitet hatte, hob beschwichtigend die Hände.

„Ich hoffe, jeder von euch ist sich klar darüber, daß wir nicht das geringste gegen den Maahk unternehmen dürfen“, rief er. „Wir werden ihm keinen Grund liefern, die Welten von Andro-Beta zu zerstören.“

Bully ging zu dem Methanatmer.

„Ganz ruhig“, bat er auf Kraahmak. „Nur keine Panik. Sie hassen dich wegen der Bomben, mit denen du ihnen den Lebensraum nehmen kannst, aber sie werden dir nichts tun. Sie wollen nur eins - daß es nicht zur Katastrophe kommt.“

„Ich habe verstanden“, erwiderte der Maahk. „Dennoch werde ich die Finger nicht von dem Auslöser nehmen. Sie entscheiden selbst, was mit Andro-Beta geschieht.“

„Sie werden nichts tun, was ihre Welten gefährdet.“

Bully wandte sich den Tefrodern zu, die sich mittlerweile ein wenig beruhigt hatten.

„Ihr habt es gehört“, rief er. „Bedroht den Maahk nicht, und alles ist gut.“

„Setzt euch in die Gleiter. Wir starten gleich“, befahl der verantwortliche Offizier. „Ich hoffe, wir haben uns verstanden.“

Bully fühlte, wie es ihn kalt überlief. Plötzlich erfaßte er, daß die Tefroder nicht so ohne weiteres abziehen würden. Der Schock saß zu tief.

Sie werden schießen! dachte er.

„Ich muß dir noch etwas sagen“, rief er dem Offizier zu, der nun mit Taurec sprach und die Bedingungen für den Abzug mit ihm klärte.

„Es ist alles in Ordnung“, beteuerte der Tefroder. „Du brauchst dir keine Sorgen zu machen.“

„Mir ist gerade eingefallen, daß einer deiner Leute auf den Maahk schießen könnte, weil er glaubt, dadurch das Problem ausräumen zu können. Wir müssen aber davon ausgehen, daß Grek 0 in regelmäßigen Abständen Signale an seinen Grek 1 abschickt, um ihn darüber zu informieren, daß er noch lebt.“

„Und es wäre tödlich für euch, wenn diese Signale ausblieben“, ergänzte der Kosmokrat.

Der Offizier preßte erbleichend die Lippen zusammen. Ihm war anzusehen, daß er mit dem Gedanken gespielt hatte, den Maahk in dem Augenblick zu töten, in dem dieser sich sicher fühlte und seine Hände nicht mehr am Planetenzünder hatte. Ruckartig wandte er sich ab und eilte zu seinen Männern hinüber.

Grek 0 stieg vom Gleiter herunter. Seine Arme baumelten an seinen Seiten, doch die Hände befanden sich nicht mehr in der unmittelbaren Nähe des Hyperkomsenders. Es war unübersehbar, daß der Maahk glaubte, die Krise sei überstanden.

In diesem Moment schoß einer der tefrodischen Soldaten, der etwas abseits hinter einem Gleiter versteckt stand. Er traf den Maahk am Kopf. Der Schutzhelm zerplatzte, und der Koloß stürzte tot zu Boden. Seine Hände fuhren zuckend auf die Füße zu, erreichten sie jedoch nicht mehr.

Die anderen Soldaten schrien erschrocken auf. Einige von ihnen warfen sich auf den Schützen und entrissen ihm die Waffe. Doch es war zu spät. Grek 0 war nicht mehr zu retten.

Der Offizier kam mit hängenden Schultern zu Bully und Taurec.

„Es tut mir leid“, sagte er. „Das wollte ich wirklich nicht. Der Mann wird hart bestraft werden.“

„Davon wird Grek 0 nicht wieder lebendig“, erwiderte Reginald Bull. „Jetzt bleibt euch nur noch die Hoffnung, daß der Kommandant der Maahk-Flotten vor Andro-Beta nicht auf den Knopf drückt.“

„Was können wir denn tun?“ fragte der junge Mann verzweifelt. „Wir müssen doch irgend etwas unternehmen.“

Bully erklärte ihm, daß es nun darauf ankam, das Raumschiff zu finden, auf der sich die Präsidenten einiger Tefroder-Welten angeblich aufhielten, und auszuschalten.

„Wahrscheinlich handelt es sich dabei um eine weitere MASCHINE des Dekalogs“, führte er aus. „Wenn nicht alles täuscht, geht von ihr die größte Gefahr aus.“

„Die SYZZEL“, meldete Taurec. „Sie kommt zurück. Ich habe soeben ein Signal von Vishna empfangen.“

„Wir werden euch nicht behindern“, versprach der Offizier. „Alle unsere Hoffnungen liegen nun bei euch. Helft uns. Beseitigt das Raumschiff des Dekalogs. Und helft uns gegen die Maahks.“

„Das ist etwas, was wir mit Sicherheit nicht tun werden“, erklärte Taurec. „Wir werden uns nicht gegen die Maahks stellen, sondern versuchen, euch mit ihnen zu versöhnen.“

Der Tefroder lächelte ungläubig.

„Nein“, sagte er mit Nachdruck, „Nach allem, was geschehen ist, halte ich das für völlig unmöglich.“

Er ging zu dem toten Maahk und versuchte, den Hyperkomzünder abzulösen, doch das gelang ihm erst, als Bully ihm half.

„Was willst du damit?“ fragte der Terraner.

„Ich will ihn zerstören“, erwiderte der Offizier. „Ich möchte nicht, daß er irgend jemandem in die Hände fällt, der uns damit erpressen kann.“

Er legte den Zünder auf den Boden und vernichtete ihn mit einem Desintegratorstrahler. Dann wies er seine Männer an, den Toten zu begraben.

Eine Stunde später verabschiedete er sich und flog mit allen Soldaten zu der Stadt an der Flußschleife zurück. Kurz darauf landete die SYZZEL und nahm Taurec und den Terraner auf.

„Ich habe im Zentrum der Galaxis ein Raumschiff geortet“, berichtete Vishna. „Es sieht aus wie eine riesige Walze, ist wenigstens drei Kilometer lang und hat einen Durchmesser von etwa anderthalb Kilometern. Es könnte das Schiff sein, auf dem sich die Präsidenten befinden.“

Die beiden Männer gingen an Bord. Da die SYZZEL offenbar nicht geortet worden war, zogen sie sich in ihre Kabinen zurück, um zu schlafen.

Nach drei Stunden weckte die Kosmokratin sie.

„Der Offizier hat nicht dichtgehalten“, berichtete sie. „Er hat seine Vorgesetzten informiert, und diese wollen die Sache an die große Glocke hängen. Ich habe gerade die Nachrichten gehört und aufgezeichnet. Ihr solltet euch das ansehen.“

In der Zentrale spielte sie den Abschnitt der Aufzeichnung ab, der die Planetenbomben betraf.

„... sind Offiziere unserer Armee einem weiteren Verbrechen der Maahks auf die Spur gekommen. Sie haben entdeckt, daß die Methanatmer Uschenba mit einem sogenannten Planetenzünder präpariert hatten. In einer bislang unbekannten Höhle wurde eine Bombe gefunden, die mit einem Hyperkomzünder aktiviert werden konnte und die unseren Planeten in wenigen Stunden in eine glühende Atomhölle verwandelt hätte, auf der kein Leben mehr möglich gewesen wäre. Die Bombe ist entschärft worden. Inzwischen hat sich der Verdacht erhärtet, daß es solche Planetenbomben auch auf anderen Welten gibt. Experten vermuten, daß die Maahks sämtliche Sauerstoffplaneten unserer Galaxis auf diese Weise mit Bomben versehen haben, um uns im Kriegsfall mit Funkbefehlen von Positionen weit außerhalb von Andro-Beta aus mit einem Schlag vernichten zu können. Diese Vorbereitungen zum Massenmord an den tefrodischen Völkern wurde...“

Vishna schaltete ab.

„Ich glaube, ich muß euch nicht sagen, daß Hyperfunksprüche an die Regierungen der anderen Planeten rausgegangen sind. Damit hat sich die Krise verschärft. Wenn die Maahks merken, daß die Tefroder ihnen auf die Spur gekommen sind, besteht die Gefahr, daß sie die Bomben zünden. Es ist genau das geschehen, was wir verhindern wollten. Zur Zeit läuft eine Propagandasendung gegen die Maahks, wie sie abscheulicher kaum sein könnte.“

Taurec schüttelte den Kopf.

„Ich hätte nicht gedacht, daß der Offizier so unvernünftig ist. Auf mich machte er den Eindruck, als hätte er das Problem erfaßt.“

„Wer sagt denn, daß er die Meldung weitergegeben hat?“ fragte Bully. „Dafür kann jeder andere der Soldaten verantwortlich sein. Sein Fehler war, daß er es ihnen verraten hat.“

„Die Meldung hat aber auch etwas Positives“, bemerkte Vishna. „Ich habe Videosendungen aufgefangen, die von Gegnern des Regimes ausgestrahlt worden sind. In ihnen wird zum Widerstand gegen den totalitären Herrscher Boromangat Xu aufgerufen. Es könnte sein, daß sich die Bewohner dieses Planeten im Lauf der nächsten Zeit von ihm befreien.“

„Wir werden uns da nicht einmischen“, erklärte Taurec. „Wir starten zum Zentrum der Galaxis.“

Bully gähnte.

„Eigentlich hätte ich ganz gern noch etwas geschlafen“, seufzte er. „Aber dazu ist wohl keine Zeit mehr. Manchmal ist es doch von Nachteil, daß die SYZZEL so schnell ist.“

7.

Boromangat Xu fing den Energiestrahler auf, den ihm einer seiner Offiziere zuwarf. Das Magazin der Waffe, die er bisher benutzt hatte, war leer, und er hatte keinen Ersatz dabei. Achtlos ließ er diese Waffe fallen und feuerte mit der neuen auf einen Anin An, der so groß war, daß er nahezu den ganzen Gang ausfüllte.

Wie aus dem Nichts heraus tauchte Mirona Thetin vor ihm auf. Furchtlos trat sie aus einem Seitengang hervor und erschien so überraschend auf der Szene, daß Boromangat Xu sie beinahe erschossen hätte.

„Hier entlang“, sagte sie und zeigte in den Gang hinein, aus dem sie gekommen war. „Wenn ihr zum Pedotransmitter wollt, dann folgt mir.“

„Warum sollten wir das tun?“ entgegnete er. „Der Weg ist frei. Das war der letzte der Anin An, der uns hätte aufhalten können.“

Sie schürzte verächtlich die Lippen.

„Wenn du dich mit deinen Leuten ins Verderben stürzen willst, dann tu das“, sagte sie. „Schon am nächsten Panzerschott ist Schluß für euch.“

Bosman Boss trat an Boromangat Xu vorbei.

„Wir gehen mit dir“, erklärte er. „Wir brauchen dringend Informationen. Du scheinst sie zu haben.“

„Das ist richtig.“ Sie nickte. „Ich habe mich ein wenig umgesehen - bevor ihr losgeschlagen habt.“

Boromangat Xu sah ein, daß er sich dem General beugen mußte. Seine eigenen Offiziere hatten mit ihren schwerbewaffneten Soldaten die Quartiere verlassen, waren aber noch nicht bei ihm. Daher hielt er es für ratsamer, sich zurückzuhalten.

„Also gut, General“, lenkte er ein. „Gehen wir.“

Mirona Thetin blickte ihn triumphierend an. Sie hatte einen kleinen, für sie ungemein wichtigen Sieg errungen. Boromangat Xu lächelte. Er ließ sich nicht anmerken, wie sehr er ihr den Erfolg mißgönnte.

„Wir müssen sie im Auge behalten“, sagte Wargat Syton, der sich zu ihm gesellte. „Ich werde nicht zulassen, daß sie das Kommando übernimmt.“

„Wir werden sie rechtzeitig bremsen“, erwiderte Xu. „Solange sie von Nutzen für uns ist, kann sie das große Wort führen, aber damit ist es vorbei, wenn wir das Schiff in der Hand haben. Dann

beseitigen wir den Chronimalschwarm und lassen sie damit gleichzeitig verschwinden."

„Eine gute Idee", lobte Syton. Voller Sorge fügte er hinzu: „Es ist verdächtig ruhig. Das gefällt mir nicht."

Boromangat Xu drehte sich um. Hinter ihm folgten mehr als hundert bewaffnete Soldaten. Weitere rückten auf anderen Gängen auf den Pedotransmitter vor. Doch nirgendwo waren Anin An oder *Maskenelemente* zu sehen. Es schien, als wollten Ochlemech und 1-1-Barzen sich nicht verteidigen.

Mirona Thetin blieb vor einem geschlossenen Schott stehen.

„Von hier aus ist es nicht mehr weit", sagte sie. „Vielleicht noch hundert Meter. Alle Zugänge sind mit Panzerschotten gesichert. Aber an dieser Stelle ist eine Lücke. Ich habe beobachtet, daß ein Anin An Reparaturarbeiten durchgeführt hat."

Sie ließ sich von einem der Soldaten einen Desintegratorstrahler geben und schnitt damit eine große Platte aus der seitlichen Wandverkleidung. Als das herausgetrennte Segment auf den Boden polterte, wurde deutlich, was Faktor I gemeint hatte. Ein Anin An hatte an Druckleitungen gearbeitet, die hinter der Verkleidung verborgen waren. Die Leitungen führten an dem Panzerschott vorbei weiter ins Innere des Schiffes, und dort klaffte eine große Lücke. Die von dem Anin An abgenommenen Panzerplatten lehnten an der Wand. Das *Element der Technik* hatte sie nicht wieder befestigt, als der Alarm ausgelöst worden war. Offenbar hatte er geglaubt, es genüge, die Wandverkleidung anzubringen, so daß niemand, der über den Gang kam, die Schwachstelle im Verteidigungsring um den Pedotransmitter sehen konnte.

„Das hat sie gut gemacht", anerkannte Boromangat Xu. „Ohne ihren Hinweis hätten wir es schwerer gehabt, und beim Pedotransmitter rechnet bestimmt niemand damit, daß wir hier durchkommen."

Er mußte sich tief bücken, um durch die Lücke gehen zu können.

„Ausgezeichnet, Mirona. Es war gut, deinem Rat zu folgen."

Weit hinter ihnen fielen Schüsse, und die Schreie der Männer zeigten an, daß Anin An angriffen.

„Weiter", rief Mirona Thetin. „Wir lassen uns nicht aufhalten."

Durch eine Tür trat sie auf den Gang hinaus, der hinter dem Panzerschott lag. Er führte direkt zur Transmitterhalle. Ein säulenartiges *Maskenelement* flüchtete auf dicken Stummelbeinen zu einem entfernten Schott. Kaltblütig hob Mirona Thetin ihren Desintegrator und schoß. Sie traf das Wesen und tötete es, bevor es durch eine Tür entkommen konnte.

„War das nötig?" kritisierte Bosman Boss sie.

„Das überlaß nur mir", antwortete sie kühl.

„Wir bringen niemanden um, der vor uns wegläuft, oder der sich ergeben hat", erklärte er, doch sie beachtete ihn nicht und eilte mit angeschlagener Waffe weiter.

Boromangat Xu schloß zu dem Offizier auf.

„Wir müssen uns ohnehin etwas einfallen lassen, wenn wir das Schiff in der Hand haben", sagte er. „Was spielt es also für eine Rolle, ob es jetzt geschieht oder später?"

Der General blickte ihn empört an.

„Meine Männer werden sich nicht mißbrauchen lassen", erwiderte er. „Sie werden Gefangene machen und diese später irgendwo absetzen."

Boromangat Xu lachte geringschätzig.

Mirona Thetin öffnete das Schott. Mit einem Aufschrei sprang sie zur Seite, als sie sich mehreren Anin An gegenüber sah, die augenblicklich auf sie schossen. Die Energiestrahlen aus ihren Waffen zuckten knapp an ihr vorbei auf den Gang hinaus. Neben Xu brachen zwei Soldaten zusammen.

Boromangat Xu, der die meisten Männer überragte, zog das Feuer auf sich. Erschrocken versuchte er, ihm auszuweichen, doch er war so geblendet, daß er nicht wußte, wohin er sich wenden sollte. Dann trafen ihn auch schon die tödlichen Schüsse.

„Sie sind durchgebrochen", rief 1-1-Barzen. „Sie haben eine Lücke gefunden. Wie ist das möglich?"

Ochlemech stand wie erstarrt neben ihm. Er hatte sich ebensowenig wie der Anin An vorstellen

können, daß die Angreifer einen so schnellen Erfolg erzielen würden.

„Und hinzu kommt noch, daß die Kosmokraten hier erscheinen werden“, stöhnte er.

„Dann unternimm doch endlich etwas“, entgegnete der Anführer der *Technikelemente*. „Wir können die Tefroder nicht aufhalten. Sie haben die Transmitterhalle erreicht.“

Ochlemech eilte zum Schaltpult.

„Ich habe gesagt, daß wir die SYZZEL in eine Falle locken werden, und dabei bleibt es auch“, erklärte er, bildete einen Arm und fünf Finger aus und drückte nacheinander mehrere Knöpfe.

„Was tust du?“ fragte 1-1-Barzen.

„MASCHINE SECHS besteht aus zwei Teilen“, eröffnete der Anführer der *Maskenelemente* dem Anin An. „Wir befinden uns im inneren Segment. Ich sprengt uns jetzt heraus. Die äußere Hülle lassen wir hier, präpariert mit High-Tech-Waffen, die bereits installiert sind. Wenn die Kosmokraten und der Terraner in die Nähe der Hütte kommen, ist es aus mit ihnen.“

Ein so heftiger Ruck ging durch MASCHINE SECHS, daß 1-1-Barzen beinahe zu Boden gestürzt wäre. Er konnte sich gerade noch an einem Sessel halten.

Überall unter der äußeren Hülle explodierten Sprengladungen. Sie rissen Verbindungswände und stützende Elemente heraus. Als Ochlemech die Triebwerke einschaltete, brach ein walzenförmiges Teilschiff aus der gewaltigen Walze hervor. Es war nur etwa achthundert Meter lang und hatte einen Durchmesser von fast vierhundert Metern. Es riß zahllose Trümmerstücke mit, die durch den Weltraum davonwirbelten, als das Rumpfschiff die Kreisbahn um die Sonne verließ.

1-1-Barzen blickte auf die Bildschirme. Er sah, daß sich die Öffnung in der Walze schloß, durch die das Rumpfschiff herausgekommen war.

„Damit wären die Kosmokraten zunächst einmal abgeschüttelt“, stellte das *Maskenelement* leidenschaftslos fest. „Wenden wir uns also den Tefrodern zu. Ich gestehe, daß ich mich in ihnen getäuscht habe. Sie entwickeln mehr Eigeninitiative, als ich gedacht habe. Daher ist es etwas schwieriger geworden, sie in den Krieg mit den Maahks zu schicken.“

„Gibt es diese Möglichkeit überhaupt noch?“ fragte 1-1-Barzen.

„O ja, mein Freund. Wenn die Tefroder nicht gegen die Maahks kämpfen wollen, werde ich einige von ihren Planeten vernichten. Das läßt sich mit Hilfe der von den Maahks installierten Planetenzünder ausgezeichnet machen. Und genügt das immer noch nicht, dann können wir die Panik-Satelliten umschalten, so daß ihre Strahlung auf die Tefroder wirkt und grenzenlosen Haß bei ihnen erzeugt.“

„Ja, du hast recht“, erwiderte der Anin An. „Wir haben noch einen ganzen Fächer von Möglichkeiten.“

Er ging zum Ausgang.

„Ich sehe beim Pedotransmitter nach. Ich werde dafür sorgen, daß meine Leute die Tefroder zurücktreiben.“

„Gut. Und ich kümmere mich um den Chronimalschwarm. Faktor I wird mir lästig.“

Ochlemech vergewisserte sich, daß alle Posten in der Zentrale besetzt waren und daß sich das Rumpfschiff auf dem richtigen Kurs bewegte. Dann verließ auch er die Zentrale. Er formte zwei Beine heraus, auf denen er sich schnell bewegen konnte, und erreichte schon wenig später den Raum, in dem sich der Chronimalschwarm aufgehalten hatte, der jetzt aber leer war. Nicht ein einziges der geheimnisvollen Tiere war noch darin.

Ochlemech eilte betroffen durch den Raum, bildete Stielaugen heraus, mit denen er in die Löcher im Boden und an der Wand sehen konnte, fand jedoch keines der Tiere.

Er trommelte mit einem Arm auf den Boden, rief die Tiere mit lauter Stimme, blickte in die anschließenden Räume und gab schließlich verzweifelt auf.

Mit dem Verlust des Chronimalschwarms schwand auch seine Macht über Mirona Thetin dahin. Mit einem Mal war die Angst da, er könnte die Kontrolle über die gesamte Offensive verlieren und damit den Zorn Kazzenkatts und des Dekalogs heraufbeschwören.

Er hatte Fehler gemacht, für die er nun zu büßen hatte.

1-1-Barzen meldete sich über Interkom.

„Was ist los?“ fragte das *Maskenelement*.

„Die Tefroder haben die Halle mit dem Pedotransmitter besetzt“, berichtete der Anin An. „Sie

haben es tatsächlich geschafft. Zur Zeit führt Wargat Syton das Kommando. Mirona Thetin steht ihm zur Seite. Es sieht so aus, als wollten diese beiden die Macht über das Schiff übernehmen. Warum läßt du sie nicht einfach verschwinden?"

*

„Das ist das Raumschiff, in dem sich die Präsidenten der Tefroder befinden sollen", sagte Vishna. „Wir haben das Zentrum der Galaxis erreicht."

Bully staunte immer wieder über die SYZZEL. Die Art wie sie kosmische Entfernungen überwand, erinnerte an den distanzlosen Schritt, der mit Hilfe von Laires Auge möglich gewesen war. Ohne erkennbaren Zeitverlust wechselte sie von einem Ort zum anderen. Damit waren kosmische Entfernungen bis zur Bedeutungslosigkeit geschrumpft.

Auf den Bild- und Ortungsschirmen war ein walzenförmiges Raumschiff zu erkennen, das riesige Ausmaße hatte. Noch war die SYZZEL über hunderttausend Kilometer von ihm entfernt. Dennoch bestand kein Zweifel daran, daß es sich um eine MASCHINE des *Elements der Technik* handelte.

„Es ist ein Instrument des Dekalogs", stellte Bully fest. „Alles andere hätte mich auch überrascht. Wie gehen wir weiter vor?"

„Da ist noch ein anderes Raumschiff", bemerkte Vishna. „Es flieht vor uns. Ich habe den Kurs zurückgerechnet. Das Schiff ist aus diesem Sonnensystem gekommen, aus unmittelbarer Nähe von der MASCHINE."

„Wir landen auf der MASCHINE", entschied Taurec. „Danach sehen wir weiter."

„Gut", erklärte sich Vishna einverstanden. „Ich gehe direkt rüber."

Sie nahm einige Schaltungen vor, und die SYZZEL schwebte plötzlich wenige Meter über der Hülle der MASCHINE. In unmittelbarer Nähe erhob sich ein mächtiger Geschützturm.

„Weg", schrie der Kosmokrat. „Vishna - schnell weg."

Im gleichen Moment brach die Hölle los, und, die SYZZEL war von gleißendem Licht umgeben. Heftige Schläge erschütterten das Schiff. Doch dann reagierte Vishna bereits. Sie betätigte einige Schalter und die SYZZEL glitt ruhig durch die Leere des Weltraums, weitab von der MASCHINE, die in einer gigantischen Explosion verging.

„Das hätte uns fast zerrissen", sagte der Kosmokrat. Das Gelb seiner Augen schien sich zu verdunkeln. „Die Mächte des Dekalogs sind nicht gerade zimperlich."

„Das sieht seltsam aus", bemerkte Bully. „Das Schiff ist explodiert, aber irgend etwas stimmt nicht. Überprüfe doch mal den Massetaster. Ich schätze, die MASCHINE war wenigstens drei Kilometer lang. Sie müßte eine viel höhere Masse haben."

Taurec befragte die Positronik der SYZZEL und erhielt kurz darauf die Antwort, daß ein Hohlkörper explodiert sei.

„Als ob wir es mit einer Attrappe zu tun gehabt hätten", warf Vishna ein.

„Wir hängen uns an das Raumschiff, das sich aus diesem Sonnensystem zurückgezogen hat", entschied der Kosmokrat. „Ich habe das Gefühl, daß sich einige unserer Fragen von selbst beantworten werden, wenn wir das Schiff erreicht haben."

„Das ist kein Problem", erwiderte Vishna. „Wir sind gleich da. Mir liegen alle Daten für Entfernung und. Fluchtgeschwindigkeit vor."

„Also dann..."

Vishna betätigte einige Schalter, und abermals wechselte die Szene. Die SYZZEL erschien unmittelbar über einem Gebilde, das wie ein fliegendes Wrack aussah. Es hatte keine glatten Außenflächen, sondern zahllose Ausbuchtungen, verbogene Verstrebungen, zerrissene Träger und offene Räume, in denen sich teilweise unbefestigte Gegenstände frei bewegten.

„Wenn es nicht so verrückt klänge, würde ich sagen, das Ding ist aus der MASCHINE herausgebrochen", sagte Bully.

„Es sieht aus wie ein fliegender Müllhaufen", erwiderte Taurec. „Wahrscheinlich hast du recht. Es hat in der MASCHINE gesteckt. Wir landen drauf, Vishna. Bully und ich gehen an Bord."

Die Kosmokratin führte die SYZZEL an eine flache Mulde heran und verankerte sie dort mit

Hilfe von Traktorstrahlen. Währenddessen legten die beiden Männer SERUNS an, so daß sie das Raumschiff verlassen konnten. Taurec glitt nach einiger Suche in einen Schacht hinein, der an einer Schleuse endete. Die beiden Männer verzichteten vorsichtshalber darauf, sich über Funk miteinander zu verständigen, und beschränkten sich auf einige knappe Gesten, wo es notwendig war, sich aufeinander abzustimmen.

Mühelos öffnete Taurec das Schleusenschott, und Bully folgte ihm in die enge Schleuse. Im Innenschott befand sich eine mit Panzerplast versehene, transparente Scheibe, so daß die beiden Männer auf einen Gang hinaussehen konnten, auf dem die zerschossenen Reste mehrerer Roboter lagen.

Taurec öffnete den Helm seines SERUNS, als sie die Schleuse hinter sich gelassen hatten.

„Dieser Gang ist hart umkämpft worden“, sagte er. „Wir kommen gerade recht.“

Am Ende des Ganges lagen zwei unförmige Gestalten. Beide waren durch Thermostrahlen gestorben, die große Teile ihres Körpers verbrannt hatten.

„Die Mächte des Dekalogs zerfallen“, sagte Bully. „Sie sind sich nicht mehr einig. Ein weiterer Vorteil für uns.“

*

Ochlemech war dem Zusammenbruch nahe. Er konnte sich nicht erklären, daß der Chronimalschwarm verschwunden war. Bisher hatte er ihn absolut sicher beherrscht und stets unter Kontrolle gehabt. Aber jetzt wußte er nicht, was er tun sollte. Faktor I durfte auf keinen Fall weiterexistieren. Aber wie sollte er ihn ohne den Schwarm ins Nichts schicken?

Mirona Thetin hatte den Spieß umgedreht, erkannte er. Sie hat Einfluß auf den Chronimalschwarm genommen, so daß er nun nicht mehr mir, sondern nur noch ihr gehorcht.

Er hatte Fehler gemacht. Seit Kazzenkatt mit seiner PRIMAT DER VERNUNFT weggefliegen war, hatte er so gut wie alles falsch gemacht. Er war sich klar darüber, daß er etwas tun mußte. Er durfte nicht länger tatenlos bleiben, sondern mußte sich den rebellischen Tefrodern entgegenstellen. Warum verschwendete er seine Zeit damit, den Chronimalschwarm zu suchen? Nur weil er Mirona Thetin ausschalten wollte, oder war es, weil er Angst vor der Entscheidung hatte?

Mir fehlt die Kraft, irgend etwas zu tun, dachte er.

Aus einem der Löcher lugte der Kopf eines der Tiere des Chronimalschwarms hervor. Ochlemech zuckte wie elektrisiert zusammen. Er fühlte sich von neuen Energien durchflutet.

Es ist der Meister der Insel, der mich auslaugt, befürchtete er. Mirona Thetin hat magische Kräfte entwickelt. Damit will sie mich in die Knie zwingen.

Er streckte seinen Körper und vergrößerte die Lungen, um mehr Sauerstoff in sich aufnehmen zu können.

Sie muß weg! schwor er sich. Alles andere ist unwichtig dagegen. Diese Probleme werden sich relativ leicht erledigen lassen. Jetzt kommt es nur auf den MdI an.

Eine schwere Explosion erschütterte das Schiff und machte deutlich, daß die Schwierigkeiten, die er mit den Tefrodern hatte, wohl doch nicht ganz einfach waren.

Er pfiff, um den Chronimalschwarm anzulocken. Tatsächlich kamen die Tiere aus ihren Verstecken hervor. Ochlemech atmete erleichtert auf.

„Kommt her, meine Lieben“, rief er. „Nun kommt schon.“

Er griff nach seiner Strahlenwaffe und stellte sie auf Desintegratorwirkung. Er wollte alle Tiere töten und somit den gesamten Chronimalschwarm beseitigen, damit Mirona Thetin keine Chance blieb, sich doch noch zu halten. Die gleiche Wirkung auf den Faktor I hätte er auch dadurch erzielen können, daß er den Schwarm auflöste und die Tiere über MASCHINE SECHS verstreute. Aber dieser Gedanke kam ihm nicht. Es war einfacher, die Tiere zu beseitigen. Er dachte nicht über das nach, was er tun wollte. Er hatte keine Beziehung zu Tieren. Sie waren Mittel zum Zweck, kaum mehr als eine Sache, derer man sich bedient, wenn man sie braucht, und die man wegwirft, wenn man sie nicht mehr benötigt.

Doch der Chronimalschwarm war nicht damit einverstanden, daß er vernichtet wurde. Er reagierte in überraschender Weise.

Eines der Tiere sprang den Anführer der *Maskenelemente* an und verbiß sich in seinem Bein. Erschrocken fuhr Ochlemech zurück. Er schrie schmerzgepeinigt auf und formte das heftig blutende Bein sofort um, so daß die Haut dem Tier aus den Zähnen entglitt. Doch es biß erneut zu und vergrößerte die Wunde noch.

Während der Anführer der *Maskenelemente* noch darüber nachdachte, wie eine solche Attacke überhaupt möglich war, griffen die nächsten beiden Tiere an. Entsetzt floh Ochlemech zur Tür. Jetzt aber stürzten sich von allen Seiten Tiere des Chronimalschwarms auf ihn. Er stolperte über eines von ihnen und stürzte zu Boden.

Das war die Entscheidung. Er konnte dem Chronimalschwarm nicht mehr entkommen. Instinktiv versuchte er, seinen Körper umzuformen und eine stahlharte Haut zu bilden, an der die Zähne der Tiere scheitern mußten, doch das gelang ihm nicht mehr.

Sie hat den Spieß umgedreht! schoß es ihm durch den Kopf. Auch hier. Ich wollte den Schwärm töten, aber er bringt mich um.

Er unternahm eine letzte, verzweifelte Anstrengung, schaffte es jedoch nicht mehr, sich aufzurichten und aus dem Raum zu laufen.

Der Chronimalschwarm blieb Sieger.

*

Der Tod des Präsidenten Xu erschütterte die anderen „Eingeweihten“ und die Soldaten, die zusammen mit ihnen in die Transmitterhalle vorgedrungen waren. Boromangat Xu war nicht nur wegen seiner ungewöhnlichen Körpergröße eine überragende Persönlichkeit gewesen.

Mirona Thetin war diejenige, die am meisten von seinem Tod profitierte. Sie übernahm wie selbstverständlich das Kommando, ohne Widerspruch bei Wargat Syton, Thera Dokret, Chirt Torp, Bosman Boss oder einem anderen zu finden.

Sie stürmte bis zum Pedotransmitter vor und blieb neben der zehn Meter hohen Kugel aus übergeordneter Energie stehen, die in allen Farben des Spektrums leuchtete.

„Wir haben es geschafft“, rief sie und stieß den rechten Arm in die Höhe. Die Tefroder drängten herein. Viele von ihnen waren verletzt, doch die meisten von ihnen lachten in ihrer Siegesfreude und Erleichterung, als sie sahen, daß sie mit keinem weiteren Widerstand zu rechnen brauchten und daß die unmittelbare Gefahr für Leben und Gesundheit zunächst einmal beseitigt war.

Mirona Thetin schaltete den Pedotransmitter ab.

„Damit uns niemand in den Rücken fallen kann“, erläuterte sie diese Maßnahme. „Wir sichern diese Halle und stoßen dann sofort zur Hauptleitzentrale vor.“

„Tefroder! Hört mich an“, hallte es in diesem Moment aus verborgenen Lautsprechern an der Decke zu ihnen herab. „Laßt uns die Kämpfe sofort einstellen.“

„Richtig“, rief Mirona Thetin höhnisch. „Wir haben den Kampf bereits beendet. Gegen wen sollten wir denn auch noch kämpfen? Es ist ja niemand mehr da.“

Die Tefroder belohnten ihre Worte mit lautem Gelächter.

„Ihr habt einen kleinen Bereich des Schiffes erobert. Er ist sicher nicht unwichtig, aber doch unbedeutend im Vergleich zum ganzen Schiff. Und ihr irrt euch, wenn ihr meint, daß ihr bereits gewonnen habt. Es befinden sich noch Hunderte von Anin An an Bord, die noch gar nicht in die Kämpfe eingegriffen haben. Doch das spielt alles keine Rolle mehr, denn viel bedrohlicher ist, daß eine Flotte von mehr als fünfhundert Raumschiffen der Maahks neben uns aufgetaucht ist. Die Methanatmer haben mir befohlen, den Flug zu unterbrechen. MASCHINE SECHS verzögert bereits mit Höchstwerten. Wenn ihr euren widersinnigen Kampf unter diesen Umständen noch fortführen wollt, dann laßt euch nicht aufhalten. Wenn ihr aber zur Vernunft kommen solltet, dann schickt drei von euch in die Hauptleitzentrale. Ich will hier mit ihnen reden.“

„Das ist 1-1-Barzen gewesen“, rief Thera Dokret. „Er hat die Wahrheit gesagt.“

„Nein. Er hat gelogen“, widersprach Faktor I. „Er muß gelogen haben. Überlegt doch mal. Die Maahks können Andro-Beta gar nicht betreten, weil die Panikstrahlung der Satelliten sie sofort wieder vertreiben würde.“

„Vielleicht gibt es diese Satelliten gar nicht mehr, weil die Maahks einen Weg gefunden haben, sie zu beseitigen“, bemerkte Wargat Syton. „Wir müssen mit 1-1-Barzen verhandeln. Ich werde zur Zentrale gehen, und wenn du klug bist, begleitest du mich, Mirona Thetin.“

„Nun gut“, lenkte sie ein. „Vielleicht ist das die Gelegenheit, das ganze Schiff an uns zu bringen. Wer ist der dritte?“

„Ich“, erklärte Thera Dokret. „Ich werde verhindern, daß ihr Dummheiten macht. Wenn wirklich eine Flotte der Maahks in der Nähe ist, dann können wir unsere eigenen Pläne aufgeben.“

Sie ging zu einem Schott und öffnete es zu einem Gang, der zur Hauptleitzentrale führte. Erbleichend blieb sie stehen, denn an den Seiten des Ganges standen Hunderte von Anin An und Robotern, die alle mit Energiestrahlern bewaffnet waren. In diesen Sekunden begriff Thera Dokret, daß ihr Leben an einem seidenen Faden gehangen hatte, denn 1-1-Barzen hätte nur den Angriffsbefehl zu geben brauchen, um in der Transmitterhalle ein Blutbad anzurichten. In ihrer Siegesstimmung hatten die Soldaten nicht daran gedacht, die Eingänge zur Halle abzusichern.

Wir wären alle überrascht worden, dachte sie, und sie fühlte, wie es sie kalt überlief. Wir haben 1-1-Barzen weit unterschätzt. Er hat nur halbherzig gekämpft, um die Zahl der Opfer gering zu halten.

Sie schritt in den Gang hinein und wich den Blicken der Anin An nicht aus. Mirona Thetin und Wargat Syton folgten ihr. Die beiden schwiegen. Fraglos hatten auch sie ihren Irrtum erkannt.

Eine heftige Explosion erschütterte das Schiff. Irgendwo wurde noch gekämpft. Versprengte Gruppen von Soldaten hatten offenbar noch nicht erkannt, daß alles vorbei war.

1-1-Barzen erwartete sie am Eingang zur Zentrale. Mit kalten Augen musterte er Mirona Thetin. Ihm war anzusehen, daß er sie fürchtete.

8.

„Wenn nicht alles täuscht, ist dies die Bastion der Waffenhändler von Mrill“, sagte Bully. Er blieb an der Einmündung eines Ganges stehen, auf dem heftige Kämpfe getobt hatten. Wände und Decke des Ganges zeigten zahlreiche Brandspuren, wo die Energiestrahlen eingeschlagen waren, und auf dem Boden lagen mehrere verbrannte Gestalten. Roboter räumten die Toten und die Trümmer weg.

„Das Schiff ist erfüllt von Haß und Todfeindschaft“, bemerkte der Kosmokrat. „Es hat eine negative Sphäre, wie sie schlimmer eigentlich gar nicht mehr sein kann.“

„Tut mir leid“, entgegnete der Terraner. „Davon spüre ich nichts.“

„Das habe ich auch nicht erwartet.“

Die Stimme Vishnas klang in den Lautsprechern ihrer Helme auf.

„Eine Flotte der Maahks nähert sich uns“, meldete die Kosmokratin. „Sie kommen mit wenigstens fünfhundert Schiffen. Eine tefrodische Flotte mit siebzig Raumschiffen steht im benachbarten Sonnensystem. Sie ist mir erst vor wenigen Minuten aufgefallen. Zur Zeit hält sie sich im Ortungsschatten der Sonne auf.“

„Gib uns sofort Bescheid, wenn die Maahks das Feuer auf diese Walze eröffnen sollten.“

„Dann ist es schon zu spät für euch, Taurec.“

„Das glaube ich nicht. Im äußersten Notfall kannst du den Maahks ja beibringen, daß wir in diesem Schiff sind.“

Die beiden Männer blickten sich an. Taurec gab sich unbesorgter, als er war. Tatsächlich befürchtete er eine gewaltsame Auseinandersetzung zwischen den Maahks und der Besatzung der MASCHINE, die er von Tefrotern besetzt glaubte. Er wunderte sich, daß es den Maahks gelungen war, bis in den Mittelpunkt von Andro-Beta vorzustoßen.

„Sie haben alle Satelliten mit Hilfe von Robotern zerstört“, sagte Bully, der die Gedanken des Kosmokraten erriet. „Eine andere Möglichkeit gibt es nicht.“

„Es lag auf der Hand, daß sie das Problem auf diese Weise lösen würden.“ Taurec durchquerte den Gang, öffnete ein Panzerschott und sah sich plötzlich einer Gruppe von wenigstens fünfzig plumpen Gestalten gegenüber, von denen die meisten ein entfernt menschenähnliches Aussehen

hatten. Auffallend war, daß die meisten künstliche Extremitäten hatten.

„Wir beobachten euch schon seit einiger Zeit“, sagte einer der Anin An. „Wo kommt ihr her? Wer seid ihr? Was treibt ihr in MASCHINE SECHS?“

Bully und dem Kosmokraten war sofort klar, daß diese Wesen untergeordnete *Elemente der Technik* waren, die ihre Identität nicht kannten.

„Wir suchen die Waffenhändler von Mrill“, erwiderte Taurec in befehlendem Ton. „Bringt uns zu ihnen.“

„Wir müssen den Anführer der Waffenhändler sprechen“, ergänzte Bully. „Los doch. Bringt uns zu ihm. Worauf wartet ihr noch? Wir haben keine Zeit zu verlieren.“

Das Verhalten der *Technikelemente* bewies ihm, daß sie auf niedriger Rangstufe standen. Sie waren unschlüssig und wußten nicht, was sie tun sollten.

„Die Waffenhändler von Mrill“, stammelte einer von ihnen. „Du meinst Ochlemech? Er ist tot.“

„Er wird einen Stellvertreter haben.“

„1-1-Barzen“, sagte der Anin An. „Er ist jetzt Kommandant. Wir haben Ochlemech gerade gefunden. Der Chronimalschwarm hat ihn getötet.“

Ein kleines, schlankes Wesen näherte sich ihnen. Die anderen wichen ihm respektvoll aus. Es hatte die gleiche Körperform, war jedoch bei weitem nicht so groß wie sie.

„Folgt mir zur Zentrale“, rief der Anin An Taurec und Bully zu. „1-1-Barzen soll entscheiden, was mit euch geschieht. Ihr seht aus wie Tefroder, aber ihr gehört nicht zu ihnen. Ist das richtig?“

„Ja, es stimmt“, bestätigte der Terraner. Er warf Taurec einen fragenden Blick zu. War es ratsam, sich ohne Rückendeckung immer tiefer in das Raumschiff zu wagen?

Taurec nickte.

Sie hatten keine andere Wahl. Sie mußten mit dem Kommandanten von MASCHINE SECHS sprechen, denn nur über ihn konnten sie hoffen; Verbindung zu den Anführern der Tefroder zu bekommen, und nur mit deren Hilfe wiederum war ein Krieg zwischen Maahks und Tefroder zu verhindern.

Sie folgten dem Anin An zur Zentrale.

Mirona Thetin bemerkte sofort, daß die Ortungsschirme nicht eingeschaltet waren, obwohl alle Positionen in der Zentrale mit Anin An besetzt waren.

„Nun?“ fragte sie herausfordernd. „Wo sind die Maahks? Natürlich gibt es sie gar nicht. Du hast zu einem billigen Trick gegriffen, um uns hierher zu holen.“

1-1-Barzen ging zu seinem Kommandantensessel und setzte sich hinein.

„Du solltest vorsichtig sein“, entgegnete er. „Ich bin nicht Ochlemech. So wie mit ihm kannst du mit mir nicht umspringen.“

„Ochlemech ist mir gleichgültig“, eröffnete sie ihm. Demonstrativ setzte sie sich in einen anderen Sessel. „Und du interessierst mich auch nicht weiter. Die tefrodischen Flotten sind mit High-Tech-Waffen ausgerüstet worden. Nur das ist wichtig. Wir werden mit dem Kampf beginnen. Wohin fliegen wir? Warum ist keine tefrodische Flotte in der Nähe?“

„Du hast uns den Gehorsam verweigert, Mirona Thetin. Darüber haben wir zu reden.“

Sie schürzte verächtlich die Lippen. Sie gab sich so selbstsicher, als sei sie Herrin der Lage.

Thera Dokret und Wargat Syton schwiegen. Sie schienen froh darüber zu sein, daß Faktor I das Gespräch an sich zog und ihnen damit Gelegenheit gab, ihre Lage zu überdenken und die nächsten Schritte abzuwägen.

„Du glaubst, daß wir deine Werkzeuge sind, aber darin hast du dich geirrt. Wir sind unsere eigenen Herren, und wir werden tun, was wir für richtig halten.“

Der Anführer der *Technikelemente* lachte verhalten.

„Das läuft dann darauf hinaus, daß ihr euch gegenseitig umbringt“, erwiderte er. Zugleich schwenkte er seinen Sessel herum und schaltete die Ortungsschirme ein.

Thera Dokret und Wargat Syton schrien erschrocken auf, als sie die Ortungsreflexe der Maahk-Raumschiffe sahen. Erblassend blickten sie sich an.

„Das kann nicht wahr sein“, stammelte Thera Dokret. „Du hast gesagt, daß die Satelliten ein parapsychisches Panikfeld errichten, durch das die Maahks vertrieben werden. Das hat bisher auch funktioniert. Wieso sind jetzt so viele Raumschiffe von ihnen hier nahe dem Mittelpunkt von Andro-

Beta? Das müssen wenigstens fünfhundert sein."

„Stimmt. Es sind fünfhundert", bestätigte 1-1-Barzen.

„Aber wieso?" rief Wargat Syton. Er fuhr sich mit beiden Händen durch die Löwenmähne. Die Tatsache, daß eine so große Flotte von Maahkraumern in der Nähe war, brachte ihn vollkommen durcheinander und ließ ihn verzweifeln. Er schien vergessen zu haben, daß die tefrodischen Flotten High-Tech-Waffen an Bord hatten, die denen der Maahks weit überlegen waren.

„Die Maahks haben in erstaunlich kurzer Zeit Roboter konstruiert, mit denen sie die Satelliten aufspüren, anfliegen und zerstören können."

„Das hättet ihr verhindern müssen", erregte sich Syton.

„Wozu?" fragte der Anin An. „Ihr werdet die Maahks niederkämpfen."

Ob mit oder ohne Satelliten, das spielt jetzt keine Rolle mehr."

„Du hast uns belogen", beschuldigte Thera Dokret den Anin An. „Wir alle waren überzeugt davon, daß die Methans die Satelliten nicht ausschalten können. Aber genau das ist jetzt geschehen. Und was ist mit den High-Tech-Waffen? Sind sie wirklich so gut, wie ihr behauptet? Oder habt ihr uns auch in dieser Hinsicht belogen?"

„Das wäre ein äußerst schlechtes Geschäft für uns", erwiderte 1-1-Barzen. „Soweit ich weiß, habt ihr bisher noch nichts für die Waffen bezahlt, und ihr werdet nichts bezahlen, wenn sie nichts taugen."

„Das ist klar", bestätigte Wargat Syton.

„Ihr werdet den vollen Preis bezahlen, weil die Waffen euch in jeder Hinsicht überzeugen werden."

„Aber es ist keine tefrodische Flotte in der Nähe", sagte Mirona Thetin mit schneidend scharfer Stimme. Sie erhob sich und ging auf den Anin An zu. „Das ist das Problem. Die Maahks haben uns hinweggefegt, bevor wir überhaupt daran denken können, eine der neuen Waffen zu benutzen."

Plötzlich perlte Schweiß auf ihrer Stirn. Sie wurde blaß und griff sich ans Herz. Haßerfüllt blickte sie 1-1-Barzen an.

„Was machst du mit mir?" fragte sie.

„Geht es dir nicht gut?" Er lehnte sich bequem in seinem Sessel zurück.

„Du willst mich umbringen!"

„Du bist lästig", erwiderte er. „Ochlemech hatte große Pläne mit dir. Es wäre besser für dich gewesen, wenn du dich gefügt hättest."

Thera Dokret bemerkte ein kleines Tier, das neben dem Sessel des Kommandanten auf dem Boden hockte.

Es war schwarz, hatte acht Beine, eine Schuppenhaut und einen Eidechsenkopf. Aus einer Öffnung einer Computerkonsole dicht über dem Boden kamen in schneller Folge weitere dieser Tiere hervor.

Faktor I stöhnte auf, als sie sie sah.

„Das ist es also", sagte sie mit bebender Stimme.

1-1-Barzen blickte zu Boden. Überrascht stand er auf.

„Der Chronimalschwarm", sagte er. „Wie kommt der hierher?"

Im nächsten Moment wimmelte es in der Zentrale von den schwarzen, achtbeinigen Tieren. 1-1-Barzen eilte zu den drei Türen und öffnete sie.

„Raus", rief er. „Raus mit euch."

Der Chronimalschwarm, der in Sekunden auf weit über tausend Tiere angewachsen war, zerteilte sich. In drei Richtungen liefen die Wesen davon, die die Existenz Mirona Thetins garantierten.

„Nein", stammelte Faktor I. „Sie dürfen sich nicht trennen. Sie müssen zusammenbleiben, sonst kann ich nicht leben."

Sie schritt taumelnd auf 1-1-Barzen zu.

„Du hast sie auseinandergetrieben. Du willst mich töten. Aber das werde ich nicht zulassen. Ich will nicht sterben."

Sie riß einen Energiestrahler aus dem Gürtel und zielte auf den Anführer der *Technikelemente*.

„Nein", bat 1-1-Barzen. „Nicht schießen. Ich rufe sie zurück."

Sie wußte, daß er das nicht konnte. Sie schoß. Die Augen des Anin An weiteten sich, als er getroffen wurde. Erst jetzt schien er wirklich zu begreifen. Suchend stieß er die Hände nach vorn. Dann brach er zusammen und stürzte auf den Boden.

„Mörderin“ sagte Thera Dokret verächtlich. „1-1-Barzen hatte keine Waffe. Warum hast du ihn getötet?“

Mirona Thetin stöhnte laut. Sie ließ den Blaster fallen und griff sich mit beiden Händen an den Hals. Dann drehte sie sich langsam um und ging unsicher zum Hauptschott, durch das der größte Teil des Chronimalschwarms hinausgelaufen war.

„Ja, geh“, rief Thera Dokret. „Verschwinde endlich. Wir wollen nichts mehr mit dir zu tun haben.“

Mit einem rätselhaften Ausdruck in den Augen blickte Mirona Thetin die Tefroderin an, dann lief sie einige Schritte weiter und wurde plötzlich transparent. Sie schrie entsetzt auf, versuchte umzukehren, schaffte es jedoch nicht und löste sich vollkommen auf. Die Atomschablone von Faktor I hatte zu existieren aufgehört.

„Weg hier“, keuchte Wargat Syton. „Komm. Wir müssen zu den anderen zurück. Ich bleibe keine Sekunde länger hier.“

Er flüchtete durch die gleiche Tür hinaus, durch die auch Faktor I gegangen war, wich dann aber zur Seite bis an die Gangwand aus, als fürchte er, mit der unsichtbar möglicherweise noch vorhandenen Mirona Thetin zusammenzuprallen, und rannte dann weiter, ohne auf Thera Dokret zu warten, die nicht so schnell auf den Beinen war. Die Tefroderin ging langsam hinterher. Sie dachte nicht daran, auch nur einen Schritt zur Seite zu gehen. Sie wußte, daß der Meister der Insel nicht mehr existierte.

Sie hatte die Zentrale kaum verlassen, als mehrere Anin An hereinkamen, die von den Ortungsspezialisten herbeigerufen worden waren, um die Leiche des Kommandanten hinauszubringen. Auf einigen der Bildschirme erschien das massige Gesicht eines Maahks, der ein Einsatzkommando ankündigte, welches das Schiff untersuchen sollte.

Erschrocken diskutierten die *Technikelemente* miteinander. Sie wußten nicht, wie sie sich verhalten sollten. Eine Gruppe von drei Anin An übernahm das Kommando und versuchte, Übersicht zu gewinnen. Sie bemühte sich vor allem, Zeit gegenüber den Maahks zu gewinnen. Verschlüsselte Funksprüche an die tefrodischen Flotten gingen hinaus, in denen diese zum Kampf gegen die Methanatmer herbeibeordert wurden, als Taurec und Bully hereingeführt wurden. Die beiden Männer trugen noch immer ihre SERUNS.

Der Kosmokrat hob grüßend einen Arm zur Monitorwand hin.

„Wir befinden uns an Bord, Grek I“, sagte er, während ihn die *Technikelemente* überrascht ansahen. „Wir sind dabei, die Lage zu klären. Also keine gewaltsamen Aktionen.“

„Verlaßt das Raumschiff, wenn ihr überleben wollt“, antwortete der Maahk. Er schien nicht weniger überrascht zu sein, als die Anin An. „Geht. Sofort. Wir werden angreifen. Wir haben die Panik-Sender ausgeschaltet. Niemand wird uns jetzt noch aus dieser Galaxis vertreiben.“

„Es ist viel geschehen, seit wir uns von euch getrennt haben“, erklärte Taurec. „Ich habe eine Reihe von wichtigen Informationen für dich.“

„Es sind Freunde der Maahks“, rief eines der *Technikelemente*. „Tötet sie.“

„Taurec“, sagte Reginald Bull hastig. „Sieh doch.“

Er zeigte auf einen Gang hinaus, auf dem Thera Dokret sich von der Zentrale entfernte. Der Kosmokrat erkannte augenblicklich, daß es unumgänglich war, jetzt zunächst mit den Tefrodern zu reden.

„Warte, Grek I. Wir melden uns gleich wieder“, bat er den Oberkommandierenden der Maahks. Dann schaltete er seinen Antigrav ein und flog hinter der Frau her. Bully folgte ihm dichtauf. Vergeblich griffen die Anin An nach ihm und versuchten, ihn festzuhalten. Er schüttelte sie ab.

Als er sah, daß einige der Anin An zu ihren Waffen griffen, aktivierte er den Schutzschirm und schloß das Hauptschott hinter sich. Dann jagte er mit hoher Beschleunigung durch den Gang, auf dem sich nun keine *Technik-* und *Maskenelemente* mehr aufhielten. Er erreichte Taurec und Thera Dokret, als diese die Transmitterhalle betreten wollten. Erstaunt drehte die Tefroderin sich um, als sie die Stimmen der beiden Männer hörte.

„Wer seid ihr?“ fragte sie.

„Freunde“, erwiderte der Kosmokrat. „Wir müssen mit dir reden.“

An Bully und Taurec vorbei konnte Thera Dokret zur Zentrale sehen. Von dort stürmten zehn Anin An mit schußbereiten Waffen heran.

„Ihr habt Glück gehabt“, sagte sie. „Vor wenigen Minuten hat es hier von Soldaten der Anin An gewimmelt. Schnell. Kommt in die Halle.“

Die beiden Männer glitten durch das Schott, und sie schloß es hinter ihnen.

„Bewacht die Tür“, rief sie den tefrodischen Soldaten zu. „Sichert sie ab und laßt niemanden herein.“

Zusammen mit Bully und dem Kosmokraten entfernte sie sich von dem Schott, das nun von mehr als hundert Soldaten abgeschirmt wurde, so daß die nachdrängenden Anin An nicht weiterkamen. Die *Technikelemente* protestierten laut, wagten aber nicht, auf die Tefroder zu schießen.

„Wir müssen miteinander reden“, sagte Taurec. „Es ist viel geschehen, von dem ihr nichts wißt. Ihr seid drauf und dran, in euer Verderben zu rennen, und wir sind hier, um das zu verhindern.“

„Was können wir tun?“ entgegnete Thera Dokret. „Ich habe gesehen, daß eine riesige Flotte von Maahk-Schiffen in der Nähe ist. Unsere eigenen Flotten haben andere Positionen bezogen. Sie werden erst jetzt zurückgerufen. Wir können nur hoffen, daß sie rechtzeitig zurück sind.“

„Ihr werdet nicht kämpfen“, erwiderte der Kosmokrat. „Im Gegenteil. Ihr werdet Frieden mit den Maahks schließen.“

Die Tefroder blickten ihn schweigend an. Viele von ihnen waren schon nach diesen ersten Worten mit seinem Vorschlag einverstanden. Die größte Kriegsgefahr war von Anfang an lediglich von den „Zwölf Eingeweihten“ ausgegangen, nicht von der Masse der Soldaten und schon gar nicht von der überwiegenden Zahl der tefrodischen Bevölkerung in Andro-Beta.

Taurec berichtete nun über das Treiben des Dekalogs und über die Ereignisse der letzten Woche. Er schilderte, wie die Hundertsonnen-welt an die Mächte des Dekalogs verlorengegangen war, wie man um den Planeten Gatas, die Hauptwelt der Blues, gekämpft, und wie die Signalf Flamme eingetroffen und ihre Wirkung entfaltet hatte. Dann schilderte er, mit welchen Mitteln der Dekalog versuchte, Maahks und Tefroder gegeneinander aufzuhetzen, um sie in einen Krieg zu treiben, bei dem keiner von beiden etwas gewinnen, sondern beide nur verlieren konnten.

„Ich bin sicher“, schloß er, „daß eure führenden Persönlichkeiten von den Mächten des Dekalogs präpariert worden sind, damit sie im Sinne des Dekalogs arbeiten und euch in den Krieg führen, der euer aller Ende wäre.“

Taurec hatte kaum ausgesprochen, als sich plötzlich mehrere Gruppen herausbildeten, die sich um einige Männer und Frauen drängten. Auch Thera Dokret sah sich plötzlich von mehreren Soldaten umgeben, die sie festhielten, als wollten sie sie an der Flucht hindern.

„Hört auf“, rief sie. „Laßt mich los, Der Mann sagt die Wahrheit.“ Sie öffnete den Halsverschluß ihrer Kombination und deutete auf ihren Nacken.

„Alle zwölf tefrodischen Regierungschefs tragen derartige Parasiten“, eröffnete sie den Anwesenden.

„*Ein Element des Krieges*“, rief Taurec, als er das krebsartige Gebilde in ihrem Nacken sah. Entschlossen trat er auf die Tefroderin zu und berührte das *Kriegselement*, das augenblicklich zu Staub zerfiel. Kurze Zeit später waren auch die anderen überlebenden Regierungschefs von ihren *Kriegselementen* befreit. Danach ergriff Thera Dokret wieder das Wort.

„Wir alle sollten durch diese *Kriegselemente* versklavt werden, doch aus unbekannten Gründen gelang es uns, den suggestiven Einflüssen immer besser zu widerstehen. Nun ist es vorbei. Die fremden Mächte, die uns gegen die Maahks aufhetzten, haben ausgespielt. Wir Tefroder werden keinen Krieg gegen die Methanatmer führen. Wir müssen Frieden mit ihnen schließen, nur so erreichen wir, daß unsere Welten erhalten bleiben. Oder wollt ihr daß sie die Planetenbomben zünden?“

Die Tefroder waren rasch überzeugt. Größere Mühe hatte Taurec, die noch lebenden Präsidenten aus dem Kreis der Zwölf Eingeweihten zu retten, gegen die sich nun alle Feindseligkeit wandte. Doch nach einiger Zeit wurde es ruhig in der Halle. Die Tefroder sahen ein, daß

niemandem damit gedient war, wenn sie sich in einen Streit mit ihren Anführern stürzten.

Thera Dokret war es vor allem zu verdanken, daß es nicht zu Ausschreitungen kam. Ihr Appell hatte zur Folge, daß die Tefroder in ihr ihre Anführerin sahen, der sie ohne weiteres das Wort überließen.

„Was schlägst du vor? Was sollen wir tun?“ fragte sie den Kosmokraten.

„Wir müssen dieses Raumschiff so schnell wie möglich verlassen“, erwiderte er. „Sorgt dafür, daß ihr von euren eigenen Schiffen übernommen werdet.“

„Die Anin An und die *Maskenelemente* werden das nicht zulassen“, befürchtete sie.

„Die haben gar keine andere Wahl. Sie können euch nicht zwingen zu bleiben. Außerdem machen sie nicht gerade den entschlußfreudigsten Eindruck auf mich.“

„Sie haben ihre Anführer verloren“, erläuterte Thera Dokret.

„Um so besser. Dann werden sie keinen Widerstand leisten. Besprich dich mit deinen Leuten, wie wir uns zurückziehen werden. Sendet Notsignale ab, damit die Kommandanten eurer Schiffe wissen, daß sie euch abholen sollen. Und noch etwas. Kann ich von hier aus mit Grek I sprechen?“

„Das geht. Wir haben entsprechende Geräte dabei. In ein paar Minuten steht die Verbindung.“

„Gut. Kümmere dich darum.“

Thera Dokret nickte. Sie eilte davon.

„Und du?“ fragte Bully. „Was hast du vor?“

Taurec zeigte auf den Pedotransmitter, der nur wenige Schritte von ihm entfernt war.

„Das Ding interessiert mich“, antwortete er. „Ich werde das Steuermodul herausnehmen.“

Zusammen mit Bully ging er zu dem Pedotransmitter hinüber und untersuchte ihn. In einem peripheren Schaltkasten fand er einen dunkelgrünen, glatten Würfel, der eine Kantenlänge von 20 Zentimetern hatte. An allen sechs Seiten befand sich jeweils ein schwarzer Fleck, jeder ungefähr so groß wie ein Daumennagel. Taurec nahm das Steuermodul heraus und schob es unter seinen SERUN. Im gleichen Moment erlosch das Licht in der Halle. Sekunden später schaltete sich eine Notbeleuchtung ein.

Thera Dokret kam zu ihm.

„Du kannst jetzt mit den Maahks reden“, sagte sie.

„Danke.“

Er folgte ihr zu einem Bildsprechgerät. Auf dem Bildschirm war Grek I zu sehen. Taurec beschwor ihn, von allen Gewaltakten abzusehen und die tefrodischen Flotten ungeschoren zu lassen.

„Niemand wird schießen“, sagte er eindringlich. „Die Tefroder werden euch nicht angreifen. Sie wollen nur dieses Schiff verlassen und zu ihren Heimatwelten zurückkehren, um dort in Frieden zu leben. Wir werden noch miteinander verhandeln, sobald wir uns aus dieser Walze zurückgezogen haben.“

„Dabei solltet ihr euch beeilen“, erwiderte der Anführer der Maahks. „Ihr habt nicht mehr viel Zeit.“

„Wenn ihr euch friedlich verhaltet, wird nichts geschehen.“

Grek I entblößte seine Zähne.

„Darum geht es nicht“, erklärte er. „Die Walze löst sich auf. Die äußere Schicht des Schiffes verwandelt sich bereits in Staub, der in den Raum hinaustreibt. Wenn ihr euch nicht beeilt, gibt es kein Raumschiff mehr, das ihr verlassen könnt.“

„Daran bin ich schuld. Ich habe etwas aus dem Schiff entfernt und dadurch diesen Effekt ausgelöst. Helft. Ihr könntet zumindest einen Teil der Tefroder übernehmen.“

„Das kommt nicht in Frage“, lehnte Grek I ab. „Die Tefroder sind unsere Feinde, wir haben keine Möglichkeit, sie zu retten. Das müssen ihre eigenen Schiffe tun.“

Damit schaltete er ab.

Die Offiziere der Tefroder übernahmen es nun, die allgemeine Flucht aus dem Schiff zu organisieren, und sie schafften es, alle Männer und Frauen so geordnet zu den noch bestehenden Schleusen zu bringen, daß sie in die tefrodischen Raumschiffe überwechseln konnten.

Die Anin An und die *Maskenelemente* verließen MASCHINE SECHS ebenfalls. Sie setzten sich mit Beibooten ab, ohne sich um Maahks oder Tefroder zu kümmern. Niemand hielt sie auf.

Taurec und Bully kehrten zur SYZZEL zurück, die frei im Raum schwebte. Als sie das Schiff

erreichten, hatte MASCHINE SECHS etwa neunzig Prozent ihrer Substanz verloren. Der Rest schwebte inmitten einer Staubwolke, die sich ebenfalls allmählich auflöste.

Eine entsetzte und von Furcht gepeinigte Thera Dokret teilte über Funk mit, daß sich auch die High-Tech-Waffen, die die Tefroder von den Waffenhändlern von Mrill übernommen hatten, in Staub verwandelten.

Unter den gegebenen Umständen wäre es den Maahks ein leichtes gewesen, die Tefroder zu vernichten und zudem alle ihre Welten zu zerstören.

Sie taten es jedoch nicht.

Taurec rief Grek I und schuf gleichzeitig eine Konferenzschaltung zu den wichtigsten Anführern der Tefroder. Er beteuerte noch einmal, daß die Tefroder - von einer verschwindend geringen Minderheit abgesehen - keinerlei Feindschaft für die Maahks empfanden und daß sie nichts anderes wollten als Frieden. Grek I antwortete mit einer Reihe von Beschuldigungen. Er schilderte Anschläge auf Welten und Einrichtungen der Maahks, die als unberührbar galten oder als unersetzlich angesehen wurden.

Es bereitete Taurec einige Mühe, beiden Parteien begreiflich zu machen, daß für die verschiedenen Ereignisse der letzten Monate weder die Tefroder noch die Maahks verantwortlich waren. Alle Angriffe gegen die verschiedenen Planeten und Einrichtungen der Tefroder oder Maahks waren vom Dekalog durchgeführt worden, wobei es vor allem das Werk des *Elements der Maske* gewesen war, jeweils in der Gestalt von Tefrodern oder Maahks aufzutreten und Unfrieden und Haß zu erzeugen.

„Jetzt ist nur noch eines wichtig“, sagte Taurec abschließend. „Maahks und Tefroder müssen einen Frieden schließen, der beständig ist. Sie müssen einen kollektiven Einblick in die Psyche des anderen Volkes gewinnen. Wenn wir das erreichen, wird sich zum ersten Mal seit Jahrtausenden ein Klima gegenseitigen Verstehens und Vertrauens zwischen beiden Völkern entwickeln. Nach der vor mehr als 1000 Jahren erfolgten Befreiung Andromedas und der beiden Zwerggalaxien von den Meistern der Insel soll der Frieden nun durch die Überwindung der gegenseitigen Furcht der beiden Völker vervollkommen werden.“

Staunend hörten Maahks und Tefroder zu. Dies waren Worte, mit denen keiner von ihnen gerechnet hatte. Doch Worte waren nicht alles, was der Kosmokrat zu bieten hatte. Während er zu Grek I - und durch ihn zu allen Maahks - und zu den Tefrodern sprach, lief ein geistig-psionischer Prozeß ab, der für alle unsichtbar blieb, und von dem zunächst niemand bewußt etwas spürte.

Taurec, der die Restenergie der Signalflamme in sich speicherte, gab einen Teil dieser Energie ab und schuf dadurch vorübergehend zwischen Maahks und Tefrodern eine empathische Verbindung, die sich über die gesamte Fläche Andromedas und ihrer beiden vorgelagerten Zwerggalaxien verbreiten würde. Diese empathische Verbindung bewirkte, daß das gegenseitige Mißtrauen abgebaut wurde und ein Klima des Vertrauens entstand. Und so war denn auch die erste Maßnahme, die von beiden Völkern gemeinsam gesetzt wurde, die Beseitigung aller Planetenbomben in Andro-Beta.

Damit war das Chronofossil Andromeda für Perry Rhodan und die Endlose Armada vorbereitet.

ENDE

Im nächsten Perry-Rhodan-Band blenden wir um rund vier Monate zurück - zum Schauplatz M 82.

Dort tritt die Auseinandersetzung um das Armadaherz - sie wird ausgetragen zwischen den Galaktikern unter Perry Rhodan und den Armadaschmieden - in ihre entscheidende Phase. Die Silbernen sind gegenwärtig am Zug - und ihre Waffe ist der Psi-Schlag...

DER PSI-SCHLAG - unter diesem Titel erscheint auch Perry-Rhodan-Band 1197. Autor des Romans ist H. G. Ewers.